Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.– R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 17 — Donnerstag, den 21. Januar 1932 — 114. Jahrgang

Brünings Antwort an England:

Kein zweites Hooverjahr

Amerikas Zurückhaltung - Frankreich und Lausanne

Die Auffassung in Berlin

nach Sondierungen des englischen Botschafters

Aus London liegen Nachrichten vor, wonach die englische Regierung durch ihren Berliner Botschafter bei der Reichsregierung hat sondieren lassen, ob Deutschland mit einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums durch ein zweites Feierjahr einverstanden sein würde. Das ist, den englischen Informationen zufolge, von Dr. Brüning abgelehnt worden. Diese Darstellung dürfte den Tatsachen entsprechen.

Es ist richtig, so berichtet das Contibüro, daß Sir Horace Rumbold am Dienstag eine längere Unterhaltung mit dem Kanzler gehabt hat. Eine andere Antwort, als Dr. Brüning ihm gegeben hat, konnte er schon deshalb nicht bekommen, weil die Verlängerung des Hooverjahres nur eine Maßnahme sein würde, die im Rahmen des Youngplanes bleibt und die Lösung erneut für längere Zeit hinauszögert. Außerdem würde

ein zweites Hooverjahr die Uebernahme weiterer deutscher Verpflichtungen bedeuten.

Die Sachverständigen, die ja schließlich auch von Frankreich mitberufen worden sind, haben aber

ausdrücklich festgestellt, daß Deutschland nicht zahlen kann,

daß die Initiative zur Beseitigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten über den Youngplan hinausgehen müsse, und daß Gefahr im Verzuge ist. Sie haben die Regierungen kategorisch aufgefordert, so schnell wie möglich zu handeln. Dieser Bericht der Sachverständigen muß für die weitere Entwicklung maßgebend sein, wenn es gelingen soll, die Welt über die Krise hinwegzubringen.

Bis zum Ablauf des Hooverjahres, also bis zum 1. Juli, sind es noch über fünf Monate. Das ist nach deutscher Auffassung eine ausreichende Zeit, um eine vernunftgemäße Lösung herbeizuführen,

die die Verlängerung des Feierjahres überflüssig machen würde.

Leider läßt es Frankreichs Haltung aber immer zweifelhafter erscheinen, ob die Konferenz von Lausanne zu dem vorgesehenen Zeitpunkt beginnen kann.

Die Wahl von Lausanne entspricht dem französischen Vorschlag, dem England und schließlich Deutschland zugestimmt haben, obgleich namentlich die Reichsregierung gern einen anderen Konferenzort gesehen hätte. Frankreich hat außerdem erreicht, daß der Konferenzbeginn verschoben wurde. Die französische Regierung hat zwar vermieden, zu dem Datum des 25. Januar ihre offizielle Zustimmung zu erklären. Bisher ist im letzten Stadium der Konferenzvorbereitung aber immer nur vom 25. Januar die Rede gewesen, und Frankreich hat schon durch sein Stillschweigen sein Einverständnis kundgegeben. Nun scheint es jedoch, daß wegen des Datums neue Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Man spricht schon davon, daß infolge des französischen Sträubens mit einer erneuten Verschiebung der Konferenz zu rechnen sei. Dieser Eindruck beruht vorläufig auf ausländischen Stimmen, die die Möglichkeit andeuten, daß England nichts anderes übrig bleiben werde, als die Einladung zur Lausanner Konferenz zurückzuziehen. Auch wenn diese Ankündigungen sich bestätigen,

kann kein Zweifel darüber sein, daß die Reichsregierung mit aller Entschiedenheit gegen eine erneute Verschiebung der Konferenz ist.

Die deutschen Eisenbahnergewerkschaften gegen weitere Reparationszahlungen

Die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer wendet sich mit allen deutschen Eisenbahnergewerkschaften angesichts der bevorstehenden Reparationsverhandlungen in einem Aufruf gegen den Gedanken von ausländischer Seite, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zu verpfänden. Die materiellen und kulturellen Entbehrungen der deutschen Eisenbahner im vergangenen Jahrzehnt hätten, heißt es weiter, nur deswegen ertragen werden können, weil die übermäßig hohen Reparationsbelastungen einmal, und zwar jetzt, ein Ende haben müßten. Die Reichsregierung wird gebeten, fest zu bleiben und den Kampf des um seine Existenz ringenden Eisenbahnpersonals zu unterstützen.

London rechnet nicht mit dem Konferenzbeginn am Montag

Das Wolffbüro berichtet aus London, 20. Januar: In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen ist man angesichts der Vertagung der französischen Kammer bis Donnerstag der Ansicht, daß die Konferenz in Lausanne wahrscheinlich am Montag nicht zusammentreten werde. Sir Simon wird am Sonnabend nach Genf abreisen, um an der Völkerbundratstagung teilzunehmen.

Englische Blätter

schildern die völlige Verwirrung, die wegen der Reparationskonferenz herrsche, drücken aber die Hoffnung aus, daß die interessierten Mächte sich in irgendeiner Weise einigen werden. Sie stellen fest, daß Deutschland mit einer bloßen Verlängerung des Moratoriums nicht einverstanden ist, wenn man auch auf einen Zusammentritt der Konferenz beharrt, daß aber andererseits vor Abschluß der französischen Kammerdebatte eine Klärung der Lage unmöglich sei. Die Blätter halten es für ausgemacht, daß mit oder ohne Konferenz in Lausanne ein Aufschub der Hauptfragen erfolge.

Daily Mail und Daily Expreß lehnen eine Beseitigung der deutschen Reparationsverpflichtungen entschieden ab. Times betonen, daß Lavals Erklärung die Dinge auf den toten Punkt bringe. In erster Linie sei eine vernünftige Haltung Deutschlands und Frankreichs notwendig, denn irgendwie müßten die europäischen Mächte es fertig bringen, an die Arbeit zu gehen. Morning Post führt aus, daß eine endgültige Reparationsvereinbarung die Besorgnis Frankreichs berücksichtigen müsse, daß Deutschland durch Streichung seiner Verpflichtungen zu mächtig werden könnte. Andererseits müsse England aber auch angesichts seiner großen Darlehen an Deutschland an die verhängnisvollen Folgen eines deutschen Zusammenbruchs denken. News Chronicle erklärt, die einzige Rechtfertigung für eine Vertagung der Konferenz wäre der vorherige Abschluß einer grundsätzlichen, allgemeinen Vereinbarung, über deren Einzelheiten später verhandelt werden könnte.

Edges Antwort an Laval — Stimmen aus USA.

Wie Havas aus Washington berichtet, beobachtet das Staatsdepartement noch immer Stillschweigen zur Anfrage Lavals über eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums.

Dem Newyork Herald dagegen wird aus Washington berichtet, daß das Staatsdepartement Botschafter Edge beauftragt habe, Laval davon zu unterrichten, daß die amerikanische Regierung sich nicht verpflichten könne, ein neues Moratorium zu versprechen, und daß die Parteiführer im Kongreß das Weiße Haus vor jeder Ausdehnung des Hoover-Moratoriums gewarnt hätten

Nach dem Figaro soll die Antwort Washingtons ferner hervorheben, daß die Ansicht der amerikanischen Regierung dahin gehe, die europäischen Staaten könnten ihre Schulden bezahlen, wenn sie untereinander das Vertrauen wiederherstellten und ihre Rüstungsposten herabsetzen würden.

*

In einem Spezialartikel Walter Lippmanns im Herald Tribune wird ausgeführt, die Absicht von Paris und London, Hoover um eine Verlängerung des Moratoriums zu ersuchen, könne höchstens Laval Vorteil bringen, der vor den französischen Wahlen nicht mit einem Moratoriumsvorschlag vor die französische Kammer treten wolle. Darum solle nunmehr Hoover vor den amerikanischen Wahlen vor den Kongreß gehen. Laval sei im Oktober nach Washington gekommen, um sich die Initiative in der Lösung der europäischen Fragen zu sichern. Es sei kein Grund vorhanden, diese Initiative wieder zurückzunehmen, die er so dringend gewünscht habe.

Newyork Times sagen in einem Leitartikel, der Begriff der Zahlungsfähigkeit, der ursprünglich nur auf die Frage der deutschen Reparationen angewandt worden sei, solle nunmehr auch auf die alliierten Kriegsschulden bezogen werden. In Bezug auf Deutschland habe der Begriff der Zahlungsunfähigkeit politischen Charakter angenommen, seitdem Hitler für das „Nichtzahlen-Können" das „Nichtzahlen-Wollen" gesetzt habe. Für die Alliierten handle es sich dagegen noch um ein rein wirtschaftlich-finanzielles Problem, wobei die englische Zahlungsfähigkeit sich offenbar in stark absteigender Richtung bewege, während die deutsche Zahlungsfähigkeit der deutschen Wirtschaftslage entsprechend stark geschwankt habe. Diese Schwankungen seien offenbar auch der Grund, daß man in Frankreich die Hoffnung nicht aufgebe, eine wirtschaftliche Besserung werde auch die deutsche Zahlungsfähigkeit bessern.

Falsche Krisengerüchte um den preußischen Finanzminister

Eine auch nach Berlin gelangte Meldung stellt die Behauptung auf, daß das preußische Etatsdefizit für 1932 bereits auf 200 Millionen angewachsen sei und daß andererseits keine Möglichkeit bestehe, die Zustimmung maßgebender Teile der Regierungsparteien zur Schlachtsteuer zu erhalten, so daß Finanzminister Klepper mit dem Rücktritt gedroht habe, falls der Etat nicht ausgeglichen vorgelegt werden könne.

Hierzu wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. an zuständiger Stelle erklärt:

Die preußische Staatsregierung hält nach wie vor an der Absicht fest, einen ausgeglichenen Etat vorzulegen und sie glaubt auch, daß diese Absicht durchgeführt werden kann. Alle sonst gebrachten Meldungen über Anwachsen des Etatsdefizits auf 200 Millionen und bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Klepper sind haltlose Kombinationen, die sich von selbst erledigen. Es werde sich voraussichtlich bereits bis Ende dieser Woche entscheiden, auf welche Weise der preußische Etat ausgeglichen werden kann.

Aus dem Rechtsausschuß

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hatte dem Rechtsausschuß eine Entschließung überwiesen, die die Aufhebung eines Teiles der Notverordnung vom Dezember 1930, nämlich der erhöhten Zuständigkeit der Amtsgerichte und der Herabsetzung der Armenrechtsgebühren der Rechtsanwälte in Ehesachen, verlangte. Diese Bestimmungen sind jedoch inzwischen durch die Notverordnung vom Dezember 1931 bereits abgeändert. Der Rechtsausschuß verzichtete deshalb am Mittwoch auf eine längere Erörterung und wandte sich dem Antrage zu, der eine Entschädigung für die im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen wünscht.

Nach dem Antrag der Sozialdemokraten soll dem Freigesprochenen der durch die frühere Verurteilung entstandene Schaden ersetzt werden. Auch für den Nichtvermögensschaden ist billiger Ersatz in Geld zu leisten. In der Aussprache wurde dieser Antrag als zu allgemein bezeichnet.

Nach längerer Debatte wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Die Abstimmung über einen Antrag der Staatspartei, die Exterritorialität und die sonstigen, der staatsbürgerlichen Gleichheit widersprechenden Sonderrechte der innerdeutschen Gesandten aufzuheben, wurde zurückgestellt.

Schließlich wurde noch ein kommunistischer Antrag abgelehnt, der verlangte, daß sämtliche Zahlungen des Reiches und der Länder an Kirchen und Religionsgesellschaften aller Art mit sofortiger Wirkung eingestellt werden sollen.

Am Donnerstag berät der Ausschuß Anträge über vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern.

Das Preußenparlament

Der Preußische Landtag erörterte am Mittwoch die auf Grund des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes in der letzten Zeit vom Innenminister Severing erlassenen Polizeiverordnungen über

das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche, das Verbot des Verkaufs von Waffen

und über den äußeren

Schutz der Sonn- und Feiertage.

Besonders bei der ersteren Verordnung kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Deutschnationalen, Kommunisten und Sozialdemokraten über die Vorbereitungen zum Bürgerkrieg, als welche der sozialdemokratische Redner die politischen Zusammenstöße bezeichnete. Der deutschnationale Redner sagte, das Verbot von Aufmärschen für die Zeit von 17 bis 7 Uhr lege die ganze politische Versammlungstätigkeit lahm. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung des Verbots nächtlicher Uebungen und Märsche wurde gegen Antragsteller und Deutschnationale abgelehnt, die Verordnung selbst ebenso durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, wie ohne Aussprache das Verbot des Waffenverkaufs.

Die Verordnung über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage wurde als eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der bestehenden Bestimmungen grundsätzlich von den Deutschnationalen, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei begrüßt. Zugleich erging von den bürgerlichen Parteien der Appell, daß jedermann im Volke die kirchlichen Feiertage auch der anderen Konfession ehren möge. Auch diese Polizeiverordnung wurde durch Kenntnisnahme erledigt.

Nach kurzer Aussprache wurde weiter die Verordnung über die

Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlerstellen

gebilligt und ebenso die über die Verwendung und Aufbewahrung von Röntgenfilmen in Betrieben des Gesundheitsdienstes und der Wohlfahrtspflege.

Eine heftige Aussprache entwickelte sich über den Antrag der Regierungsparteien, der das bei der Beratung der neuen Geschäftsordnung als störend empfundene

Ueberhandnehmen von Anträgen auf namentliche Abstimmung

beseitigen will, während nach der geltenden Geschäftsordnung namentliche Abstimmung durchgeführt werden muß, wenn 30 Abgeordnete es verlangen, will der Antrag der Regierungsparteien eine Kann-Bestimmung einführen, so daß der Landtag jedesmal in einfacher Abstimmung das Verlangen auf namentliche Abstimmung ablehnen könnte. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Kommunisten sahen in dem Antrag der Regierungsparteien eine Vergewaltigung der Minderheit, einen Vorwurf, den ein Redner der Sozialdemokratie abwies mit der Bemerkung, daß es gelte, die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes gegen Obstruktion zu sichern. Der Antrag wurde dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Am Donnerstag soll die große politische Aussprache auf Grund von Anträgen zur 2. preußischen Sparverordnung beginnen.

Unrichtige Auffassungen

des polnischen Außenministers über die Lage der Minderheiten in Deutschland

Bei der außenpolitischen Aussprache im Auswärtigen Ausschuß des Sejm hat der polnische Außenminister Zaleski u. a. die Behauptung aufgestellt, daß die polnische Bevölkerung in Deutschland der freien Entwicklung ihres kulturellen Lebens beraubt sei. In Erweiterung dieser grotesken Behauptung machte Außenminister Zaleski noch die seltsame Bemerkung, daß, abgesehen von Oberschlesien, die polnische Minderheit in Deutschland durch keine internationalen Verpflichtungen geschützt sei, obgleich die deutsche Friedensdelegation im Mai 1919 in dieser Hinsicht ziemlich präzise Verpflichtungen eingegangen sei.

Es ist dem Minister also offenbar nichts davon bekannt, daß die preußische Regierung freiwillig und ohne irgendwelche Verpflichtungen oder auch nur Andeutungen einer Bereitwilligkeit, wie sie hier ohne Beweisführung der deutschen Friedensdelegation in Versailles unterstellt werden, mustergültige Schutz- und Kultureinrichtungen für eben diese polnische Minderheit geschaffen hat.

Drei verschiedene Einfuhrzölle für Butter

Zu der Neuregelung der Butterzölle verlautet, daß der Zollzuschlag nach der neuen Regelung auch auf die Einfuhrkontingente von je 5000 Tonnen pro Jahr, die den Meistbegünstigungsländern zum Zollsatz von 50 RM. je Dz. eingeräumt worden sind, zur Anwendung gelangt, soweit ihre Währung unter Goldparität liegt. Nach Inkrafttreten der Verordnung der Reichsregierung werden also drei verschiedene Einfuhrzollsätze für Butter erhoben werden: für die Einfuhr aus Ländern mit Meistbegünstigungsvertrag und intakter Währung 50 RM. je Dz. auf das Kontingent und darüber hinaus 100 RM. je Dz., bei der Einfuhr aus Ländern mit Meistbegünstigung, deren Währung unter Goldparität liegt, 50 RM. bezw. 100 RM. je Dz. plus Zollzuschlag von 36 RM. je Dz. und bei der Einfuhr aus Ländern ohne Handelsvertrag (insbesondere Polen, Australien und Kanada) 170 RM. je Dz.

*

Der dänische Minister des Aeußern, Munch, erklärt in der Politiken, daß die Erhöhung des deutschen Butterzolls in Dänemark stärkstes Bedauern hervorrufen werde. Man habe in Dänemark volles Verständnis dafür, daß die Verhältnisse in Deutschland eine Herabsetzung der Einfuhr erfordern, aber Dänemark sei nicht nur Verkäufer, sondern auch einer der größten Käufer, und der Rückgang der dänischen Kaufkraft werde im wesentlichen gerade Deutschland treffen.

Eine „reine Privatarbeit"

Zu der Behauptung mehrerer Zeitungen, der in einer Denkschrift des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Professor Wagemann, entwickelte Plan über die Schaffung einer neuen Währungsgrundlage sei in Verbindung mit der Reichsregierung entstanden, erfährt das Contibüro von unterrichteter Seite, daß diese Vermutung unzutreffend ist. Es handelt sich bei der Denkschrift Professor Wagemanns um eine reine Privatarbeit, die in keiner Verbindung mit irgendwelchen Regierungsstellen steht. Auch die Ausführungen des Reichsfinanzministers im Haushaltsausschuß des Reichstages über die Umgestaltung der großen Banken haben nichts mit der Wagemannschen Denkschrift zu tun.

Die deutsche Abordnung für den Völkerbundsrat

wird unter Leitung des Gesandten von Weizsäcker stehen. Weiter werden der Delegation angehören als Völkerbundsreferent Geheimrat von Kamphövener, als Sachverständige für Wirtschaftsfragen Ministerialdirektor Posse und Gesandtschaftsrat Ulbrich, als Sachverständige für Ostpreußen Ministerialdirektor Meyer und Geheimrat Noebel, als Sachverständiger für die mandschurische Frage Geheimrat von Schoen, für die Minderheiten Legationsrat Roediger und als Sachverständiger für die Saarfragen Legationsrat Voigt. Die Presseabteilung wird vertreten sein durch Regierungsrat Maus.

Kaphengst vor den Geschworenen

Der Verlauf des Prozesses gegen Kaphengst in Altona brachte keine bedeutenden Bekundungen. Von einer Ladung Klaus Heims wird abgesehen, da Staatsanwaltschaft und Gericht als wahr unterstellen, daß der Angeklagte von Heim nicht genauer über die einzelnen Attentate unterrichtet worden ist. Am Donnerstagnachmittag sollen bereits die Plädoyers beginnen, so daß das Urteil für Freitag zu erwarten ist.

*

Kaphengst soll ein umfangreiches Romanmanuskript über sein Leben und seine politischen Ziele vollendet haben. Der Roman soll ihm übrigens zum Verhängnis geworden sein. Erst durch seine Korrespondenz mit einem Verleger soll seinerzeit die Polizei seine Anschrift in Lugano erfahren haben, so daß der Zugriff erfolgen konnte. Nach v. Salomon und Bolck ist Kaphengst übrigens der dritte jener „Rebellen um Ehre", die ihre Erlebnisse der Oeffentlichkeit in Buchform unterbreiten.

Der Ruf nach Abrüstung

Vorklänge zur Abrüstungskonferenz

Deutsch-französische Kundgebung für Weltabrüstung

Das Friedenskartell Groß-Hamburg veranstaltete eine deutsch-französische Kundgebung zum Thema:

„Weltabrüstung oder Weltuntergang".

In großer öffentlicher Versammlung sprachen der Reichstagsabgeordnete Gerhart Seger-Dessau (SPD.) und die französische Pazifistin Marcelle Capy, deren Buch „Frauen im Joch" in letzter Zeit auch in Deutschland viele Leser gefunden hat.

Gerhart Seger vertrat die Anschauung, daß es heute bereits weniger rein pazifistischer Beteuerungen bedürfe, sondern daß schon die Verbreitung der Erkenntnis vom Charakter eines künftigen technischen Krieges den Kriegsgegnern Gesinnungsfreunde in Massen zuführen müsse. Einen Krieg heute noch verteidigen, verrate nur Unkenntnis seines Wesens.

Marcelle Capy berichtete in eindrucksvoller Weise von dem großen Kreuzzug französischer Schriftsteller für die Abrüstung. Es gelte, sagte die französische Rednerin, die Völker zueinander zu führen, denn miteinander verbunden vermöchten diese wohl, den Regierungen ihren Willen zum Frieden aufzuzwingen.

Die Rede Marcelle Capys klang aus in einem Appell an die Frauen aller Länder, sich bewußt zu sein des besten Teiles ihres weiblichen Wesens: der Mütterlichkeit, und dem Wahnsinn der Aufrüstung die unerschütterliche Forderung: „Nie wieder Krieg!" entgegenzustellen.

Die Versammlung, welche Marcelle Capy stürmisch feierte, nahm eine Entschließung an, in der angesichts der bevorstehenden Genfer Konferenz der Hoffnung der Hamburger Friedensfreunde Ausdruck gegeben wird, daß diese Zusammenkunft zum mindesten den Auftakt für eine internationale Abrüstung bedeuten möge.

Marcelle Capy, die in ihrer Heimat in 30 Städten zu vielen Tausenden von Franzosen im gleichen Sinne gesprochen hat, befindet sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise durch Deutschland. Sie stand bisher im Mittelpunkt von fünf gleichartigen deutsch-französischen Verständigungskundgebungen. Sie beabsichtigt, sich von Hamburg aus nach Beuthen zu begeben.

Kundgebung der Studierenden der Dresdener Technischen Hochschule

In einer stark besuchten Kundgebung der Studierenden der Technischen Hochschule in Dresden wurde nachstehende Entschließung gefaßt, die der Reichsregierung zugeleitet wurde:

„In ernster Sorge um die Zukunft und die Ehre unseres Volkes fühlen wir, die akademische Jugend, uns veranlaßt, unsere Stellung zur Abrüstungsfrage der Reichsregierung und der Oeffentlichkeit bekanntzugeben. Das deutsche Volk hat ein vertragliches Recht auf Gleichberechtigung und Sicherheit. Dieser jetzige ungeheuerliche Zustand der Rüstungsungleichheit ist unerträglich und unhaltbar. Die Reichsregierung wird daher gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß auch die anderen Völker gleichermaßen wie Deutschland eine wirkliche Abrüstung durchführen, um dadurch dem deutschen Volke die gleiche Sicherheit, die alle anderen Staaten für sich beanspruchen, zu verbürgen."

Viscount Grey erkennt die Verletzung des Versailler Vertrages

Aus New Castle wird berichtet: Viscount Grey führte in einer Massenversammlung in einer Rede über die bevorstehende Abrüstungskonferenz aus, er glaube zwar nicht, daß, wenn die Konferenz fehlschlage, die Friedenssache nicht vorwärts ginge, jedoch würde, wenn ein merklicher und wesentlicher Anfang zur Herabsetzung der Rüstungen nicht gelinge, das eine große Erschütterung des Glaubens der Völker an den Völkerbund wie ihrer Hoffnung auf Frieden bedeuten. Deutschland werde nur mit Gleichberechtigung zufrieden sein.

Wenn die Nationen, die den Versailler Vertrag unterzeichnet haben, ihre Rüstungen nicht herabsetzen würden, während Deutschland unbewaffnet bleibe, so sei das eine Verletzung des Versailler Vertrages, die ihn ungültig mache.

Hätten wir aus dem Weltkrieg eine Lehre gezogen, so sollte es die sein, daß ein moderner Krieg den Siegern ebensoviel Schaden zugefügt hat wie den Besiegten. Nach einem Hinweis auf die Schrecken eines neuen Krieges fügte Grey hinzu, eine Nation allein könne nicht erklären, es solle nicht wieder zum Kriege kommen. Aber das englische Volk sollte die Führung auf diesem Wege soweit übernehmen, soweit ihn eine Nation auf dem Gebiete der Herabsetzung der Rüstungen beschreiten könne.

Die Weltwirtschaftskrise sei ein Hilfsmittel zu einem internationalen Uebereinkommen.

Wenn die Völker in Wirklichkeit daran glaubten, daß sie zu ihrer Wohlfahrt voneinander abhängig sind, so wäre es doch vollkommen absurd, wenn sie ihre Streitkräfte beibehielten, um einander abzuschlachten. Er, Grey, sehe Anzeichen dafür, daß die Idee von der Abhängigkeit der Völker voneinander bereits die Völker durchdringe.

Zwei Urteile wegen Beleidigung kirchlicher Einrichtungen

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte standen zwei Prozesse wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen zur Verhandlung. In dem einen Falle war der Schriftsteller Dr. Karl König angeklagt, die Einrichtung der christlichen Ehe verhöhnt zu haben. Er hatte in der Verlagsanstalt der Proletarischen Freidenker eine Broschüre mit dem Titel „Seid fruchtbar und vermehret Euch" erscheinen lassen. Das Gericht sprach den Angeklagten, gegen den der Staatsanwalt wegen Herabwürdigung der von der Kirche geheiligten Ehe zwei Monate Gefängnis beantragt hatte, frei, da die durchaus sachlich gehaltene Schrift sich nur gegen eine andere Weltanschauung richte und sich auf dem Boden der Kritik bewege, zumal der Angeklagte sich bei der Anwendung einzelner Ausdrücke nicht des beschimpfenden Charakters derselben bewußt gewesen sei.

Dagegen wurde der Elektromonteur Kronemann zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Kronemann hatte verantwortlich in den „Proletarischen Freidenkerstimmen" ein Gesicht gezeichnet, dessen Autor Joseph Hülsen nicht ermittelt werden konnte, in dem das Gericht zwar nicht eine verletzende Beschimpfung des Papsttums, wohl aber die Behauptung unwahrer Tatsachen über dieses erblickte. Dem Angeklagten wurde die Ueberzeugungstäterschaft zugebilligt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

Lohnkämpfe

Um die Lohnherabsetzungen in Ostoberschlesien

Die „Polonia" meldet aus Kattowitz, daß der Arbeitgeberverband der Berg- und Hüttenindustrie die Absicht habe, die Kündigungen und die gleichzeitig ausgesprochene Herabsetzung der Löhne zurückzunehmen. Die Behörden haben zu der Angelegenheit bisher keine Stellung genommen. Der Kongreß der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitnehmerorganisationen dürfte die Entscheidung bringen. Am Dienstag fand eine Konferenz der sozialistischen Gewerkschaften statt, in der beschlossen wurde, mit den Arbeitgebern in keinerlei Verhandlungen einzutreten, solange nicht die Androhung der Aussperrung zurückgenommen wird. Ueberdies wurde beschlossen, die Arbeiterschaft der drei Industriebezirke Ostoberschlesien, Krakau und Dombrowa aufzufordern, sich für einen allgemeinen Streik vorzubereiten.

In der holländischen Bergwerksindustrie

droht auf den privaten Steinkohlenzechen ein Arbeitskonflikt auszubrechen, von dem rund 17 000 Arbeiter betroffen werden würden. Diese privaten Zechen haben kürzlich den Lohntarif zum 1. Februar gekündigt, weil sie eine Lohnermäßigung für notwendig ansehen. Die Gewerkschaften haben beschlossen, sich den Absichten der Bergwerksdirektionen zu widersetzen. Im Hinblick auf die hierdurch entstandene ernste Lage hat der staatliche Schlichter beide Parteien zum 23. Januar zu Verhandlungen unter seinem Vorsitz nach Harlem eingeladen.

Das Unglück auf Karsten-Zentrum

Der dritte Tote geborgen

Auf der Karsten-Zentrum-Grube wurde Mittwoch früh die Leiche des verheirateten Hauers Karch geborgen.

Die letzte Strecke

Aus Beuthen, 20. Jan., wird gemeldet: Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung wurden heute vormittag die beiden ersten geborgenen Todesopfer der Karsten-Zentrum-Grube unter den feierlichen Klängen der Grubenkapelle vom Knappschaftslazarett zur Trinitatis-Kirche, wo Prälat Schwierk das Totenamt und die Trauerrede hielt, und von da zum nahen Friedhof gebracht. In dem gewaltigen Trauerzuge schritten hinter dem mit Blumen und Kränzen geschmückten Leichenwagen die Leidtragenden, die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Abgeordneten der Belegschaften sämtlicher Gruben des oberschlesischen Industriereviers in ihren Knappenuniformen, die Vertretungen der Grubenverwaltungen und Grubenbeamten des Beuthener Bezirks. Im Auftrage des Reichspräsidenten und der Reichsregierung war der Präsident des Landesarbeitsamts Schlesien, Gärtner, erschienen.

Belohnung der Rettungsmannschaften

Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat den Rettungsmannschaften auf Karsten-Zentrum 3 300 Mark zur Verfügung gestellt, die an die beteiligten Bergleute verteilt werden sollen.

Riesige Natriumexplosion in Norwegen

Aus Bergen, 20. Jan., wird berichtet: Infolge der Ueberschwemmungen in Badheim drang das Wasser in ein Natriumlagerhaus der Chemischen Fabrik ein. Da Natrium bei der Berührung mit Wasser sich entzündet, entstand eine Explosion, die das Gebäude und ein danebenliegendes zweites Natriumlagerhaus in Brand steckte. Die herumschwimmenden brennenden Natriumbehälter setzten noch verschiedene kleinere Lagerschuppen und das Holzlager der Fabrik in Brand, das vollständig eingeäschert wurde. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. Der Sachschaden dürfte sehr hoch sein.

Aus Bergen kommt später die Meldung: Die Natriumexplosion konnte nach längeren Bemühungen erstickt werden. Das Feuer hat zwei Lagergebäude mit etwa 60 Tonnen Natrium völlig zerstört, ferner eine Anzahl kleinerer Häuser und einen Teil der Fabrikanlagen vernichtet. Mehrere Personen, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, erlitten durch den mit Gas vermischten Rauch starke Verbrennungen. Dieser Rauch trieb in dichtem Schwaden bis zu der 2 Kilometer von der Unglücksstelle entfernten Stadt Badheim selbst, wo gleichfalls einige Personen Verbrennungen, hauptsächlich im Gesicht, erlitten. Die Höhe des Schadens läßt sich zur Stunde noch nicht angeben, um so weniger, als das Feuer noch immer weiter glimmt, so daß es schwierig ist, Untersuchungen anzustellen. Die Verbindung mit der Brandstelle ist auch noch dadurch besonders erschwert, daß die verschiedenen Telephonleitungen durch einen Erdrutsch zerstört worden sind, der eine Folge der durch das milde Wetter verursachten Schneeschmelze in den Bergen ist.

Stahlhäuser für Erwerbslosen-Siedlungen können in zehn Tagen errichtet werden

Oben: Ein Stahlhaus kurz vor seiner Fertigstellung. Unten: Die Montage der Außenwände.

Auf dem Versuchsgelände des Reichsfinanzministeriums in Stahnsdorf bei Berlin wurde jetzt ein neuartiges Musterhaus für Erwerbslosensiedlungen errichtet, das vollkommen aus Stahllamellen zusammengesetzt ist. Die Montierung der einzelnen Teile ist derart einfach, daß sie ohne Rücksicht auf Witterung und Jahreszeit in etwa 10 Tagen vorgenommen werden kann.

Aus der Stadt

Marktbericht vom 21. Januar. Blumenkohl, Stck. 50—70 ₰, italien. 40—50 ₰, Para-Nüsse, Pfd. 70 ₰, Erdnüsse, Pfd. 25 ₰, Kartoffeln, Zentner 3,20 ℳ, Molkereibutter, Pfund 1,50 ℳ, Landbutter, Pfund 1,25 ℳ, Eier, 11 Stück 1,— ℳ, Aepfel, Pfd. 10—20 ₰, Schwarzwurzeln, Pfd. 35 ₰, Zwiebeln, neue Pfd. 15 ₰, Porree, Bund 10 ₰, Zitronen, Stck. 5 u. 10 ₰, Kopfsalat, Stck. 25—30 ₰, Radieschen, Bund 10 ₰, Bananen, Pfd 35—40 ₰, Möhren, Pfd. 8—10 ₰, Rotkohl, Pfd. 8 ₰, dicke Rüsse, Pfd. 30—70 ₰, Spinat, Pfund 20 ₰, Apfelsinen, Pfd. 30—40 ₰, Birnen, Pfd. 5—20 ₰, Wirsing, Kopf 10—15 ₰, Weißkohl, Pfd. 5 ₰, Endivien, Stück 10—15 ₰, Rosenkohl, Pfd. 15 ₰, Petersilienwurzeln, Stück von 3—10 ₰.

)!(**Eine Kunstausstellung** veranstaltet der Künstlerbund „Jar"-München Anfang Februar ds. Js. im Neuen Saale des Rathauses. Die Ausstellung will im ganzen Reiche einen Ueberblick über das Schaffen der Münchener Künstler vermitteln. Es werden etwa 140 Oelgemälde namhafter Münchener Künstler (Prof. Schrag, Diez, Erler, Gräßel, Hohlwein usw.) gezeigt werden. Nähere Nachrichten über die Veranstaltung folgen.

(!) **Allgemeiner Bürgerschützenverein Soest 1926 e. V.** Auch an dieser Stelle weisen wir auf die **Jahreshauptversammlung** des Vereins, welche Sonntag, den 24. Januar 1932, nachmittags 4 Uhr, beim Kam.-Br. Pantwich (Brauerei Topp) stattfindet, hin. Da in dieser Versammlung sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen (Sommerfest, Kassenbericht, Vorstandswahl u. a.) werden alle Mitglieder dringend und freundlichst eingeladen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. (Näheres siehe Anzeige).

)!(**Einen Aufenthaltsraum** für Erwerbslose wird die Stadtverwaltung vorläufig in einem größeren Zimmer des Domhofs einrichten. Das Zimmer, das durch separaten Eingang erreichbar ist, wird zur Unterhaltung der Erwerbslose Lesestoff, Gesellschaftsspiele usw. erhalten, um den Aufenthalt auch angenehm zu gestalten.

:?: **Verein ehem. 8. Husaren.** Anläßlich seines 10. Geburtstages am 19. Januar 1932 wurden dem Kassierer des Vereins, Eisenbahn-Obersekretär a. D. Wilhelm Huck, seitens des Vorstandes die herzlichsten Glückwünsche des Vereins dargebracht. Neben einem Geschenk des Vereins wurde ihm das vom Preußischen Landes-Krieger-Verband verliehene Ehrenkreuz 2. Klasse vom Vorsitzenden, Kam. Rasche, überreicht. Wir wollen hoffen, daß es dem Geburtstagskinde vergönnt sein möge, noch lange Jahre in Gesundheit seiner Familie und dem Verein anzugehören.

?,? **Ski-Klub Sauerland.** Der im Veranstaltungskalender angekündigte Lichtbildervortrag findet Freitag, den 22. Januar, 20,30 Uhr, nicht in Hotel Bosmeinckel, sondern bei Topp statt.

:-: **Hotel-Kaffee „Zum Krahnen".** Die 1. Kappensitzung unter Teilnahme der Kapelle Schenk findet heute abend statt. Für allerlei Ueberraschungen ist gesorgt.

?:? **Eine unruhige Versammlung.** Wie wir gestern bereits berichteten, verlief die Versammlung des Reichsbanners am Dienstag abend, zu der auch die Nationalsozialisten erschienen waren, ziemlich unruhig. Aus dem Versammlungsbericht in gleicher Nummer ist zu ersehen, daß von verschiedensten Seiten Zwischenrufe gemacht wurden. Wie uns von Augenzeugen mitgeteilt wird, der Berichterstatter hat die Wahrnehmungen nicht gemacht, soll es im Saale bereits zu kleinen Anpöpelungen gekommen sein, wobei mit einem Bierglase geschlagen worden wäre. Die entstandenen Handgreiflichkeiten wären von der Polizei durch energisches Einschreiten im Keime erstickt worden. Weiterhin soll es auf der Osthofenstraße und insbesondere auf der Jakobistraße zu Streitigkeiten gekommen sein, wobei auch zwei Schreckschüsse abgegeben worden wären. Schwerere Verletzungen seien aber nicht davongetragen worden. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

?,? **Soester Turnverein von 1862.** Die am 15. 1. 1932 stattgefundene Jahreshauptversammlung war von rund 100 Mitgliedern besucht und stand unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Tbr. Baucks. Nach erfolgter Absingung eines Turnerliedes begrüßte Tbr. Baucks die Erschienenen herzlich und wünschte ihnen im neuen Jahre alles Gute. Tbr. Baucks warf einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr, auch inbezug der wirtschaftlichen Notlage, und hofft, daß uns das Jahr 1932 wieder bessere Zeiten bringen wird. Der Schwerpunkt des Leidens sei wohl überwunden und gehe es jetzt langsam dem Aufstiege entgegen. Mit dem Wunsche und der festen Zuversicht, daß alle Mitglieder auch weiterhin treu zur Fahne halten und jeder auf dem Platz, der ihm angewiesen, seinen Mann stehen wird, schloß Tbr. Baucks seine Ausführungen mit einem Gut Heil auf den S. T. V. — Nach Verlesen der letzten Niederschrift wurden die Jahres-Tätigkeits[berichte] bekanntgegeben und zwar durch der Turnwart Tbr. Leifert, Sportwart Tbr. [Schulze] Fechtwart Tbr. Plange und Kassierer Tbr. Lange. Die Berichte des Frauen- und Schwimm- und Jugendturnwartes werden in der nächsten Monatsversammlung bekanntgegeben. Weiterhin erstattete Tbr. Dr. Mentz Bericht über seine sportärztliche Tätigkeit im Verein und bat, weiterhin regen Gebrauch von dieser Einrichtung zu machen. Die Untersuchungen finden jeden Dienstag von 18 bis 19 Uhr statt. Zu diesem Punkt gab Tbr. Baucks ein Schreiben des Jugendamtes bekannt, mit dem dieses erneut auf die sportärztliche Beratung im alten Waisenhause hinweist u. die Wichtigkeit derselben betont. Vor Aufnahme gleich welcher sportlichen Tätigkeit soll und muß Beratung durch den Sportarzt erfolgen. — Ferner erstattete Tbr. Mentz Bericht über die in Paderborn stattgefundene Vereins-Vorsitzenden und Turnwarts-Tagung. U. a. betonte Tbr. Mentz daß seitens des Kreises 8a den Vereinen ein Wander-Turnlehrer zur Abhaltung mehrtägiger Kurse zur Verfügung gestellt werden kann, sowie über die in der D. T. geschaffenen Erwerbslosen-Fürsorge. Sämtliche Berichte wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. — Sodann erfolgte die satzungsgemäß vorzunehmende Neuwahl des Turnrates. Sämtliche Turnratsmitglieder wurden einstimmig durch die 77 stimmberechtigten anwesenden Mitglieder wiedergewählt. Für den bisher unbesetzten Posten des Männerturnwartes wurde Tbr. **Baumann** gewählt. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an. Zu Kassenprüfern wurden die Tbr. Franke, Gabrecht und Quantz gewählt. — Am Samstag, dem 30. Januar 1932, ab 20,30 bis 22 Uhr finden in der Turnhalle der Thomäschule die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaft im Fechten statt. Fortsetzung am 31. 1. 1932 vorm. daselbst nach der Kirche. Dem Sieger winkt ein vom Tbr. Kapitän Plange gestifteter Wanderpreis in Gestalt eines Pokales. — Tbr. Kampschulze wirbt für eine 8tätige Skitour durch das herrliche Sauer- und Upland und zwar für die Zeit vom 24. 1. bis 31. 1. cr. Meldung hat sofort beim Tbr. Kampschulze zu erfolgen. Wer nicht so lange abkommen kann, hat Gelegenheit, sich mit den Langläufern zu treffen. — Der Skiklub Soest hat den Wunsch geäußert, der S. T. V. möge seinen Mitgliedern die Teilnahme an den Übungsstunden der Damen- und Leichtathletenabteilung gestatten. Die Versammlung ist bei Gewährung der vorgeschlagenen Bedingungen hiermit einverstanden. — Tbr. Lange schlägt Ermäßigung der Beiträge der Turner von ℳ 2,— auf ℳ 1,80 vor. Die Versammlung stimmt dagegen, da der alte Beitragsstand vom Jahre 1927 noch bestände und ein Beitragssatz von ℳ 2,— pro Vierteljahr oder ℳ 0,67 pro Monat für einen Leibespflege übenden Verein nicht zu hoch sei und andere Verbände weit höhere Beiträge forderten. Vom Verein ausgeschlossen wurden 3 Mitglieder wegen Nichtzahlung der Beiträge dagegen wurden 6 Mitglieder aufgenommen. — Der diesjährige Gauturntag findet am 21. 2. 32 in Elsen statt. Hierzu wird seitens des Vereins der Antrag auf Zuteilung des Gaufestes gestellt werden, daß in Verbindung mit der 70jährigen Gründungsfeier des Vereins begangen werden soll. — Den Siegern der Vereins-Mehrkampf-Meisterschaften, des Gausportfestes pp. wurden die Sieger-Urkunden durch Tbr. Dr. Mentz überreicht. Bemerkenswert hierzu ist, daß die Mannschaft des S. T. V. in den Vereins-Mehrkampf-Meisterschaften innerhalb des Kreises 8a den 4. Platz und in der Gesamtheit innerhalb der DT. von 60 Mannschaften den 18. Platz belegt hat. Fürwahr, ein schöner Erfolg. — Nach Erledigung einiger weiterer kl. Punkte wurde die Versammlung nach Absingen des Liedes „Nun ade, zur guten Nacht" mit einem dreifachen Gut Heil um Mitternacht geschlossen.

?,? **Artillerie-Verein.** Die Generalversammlung des Artillerie-Vereins am 16. ds. Mts., zu welcher ca. 60 Kameraden erschienen waren, wurde um 8,30 Uhr vom 1. Vorsitzenden, Kam. Dr. Gräfingschulte, eröffnet. Er begrüßte die Erschienene mit den besten Wünschen für das neue Jahr und wies in seinen Begrüßungsworten auf die schwere Zeit hin, wo jeder mit Hand anlegen und hart arbeiten müsse, damit es recht bald in unserem Vaterland wieder aufwärts geht. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland. Anschließend wurde die dritte Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Der Versammlung wurde dann die Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes bekanntgegeben. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte Kam. Vorsitzender in ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden Ploggemeier, dessen Andenken von den Kameraden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. — Weiter wurde die Niederschrift der letzten Versammlung vorgelesen, wogegen Einwendungen nicht erhoben wurden. Man ging dann zum ersten Punkt der Tagesordnung (Wahl des Schriftführers) über. Es wurde Kam. Uhe von der Versammlung einstimmig gewählt. Dann schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Auf Antrag des Kam. Dreckhoff wurden die ausscheidenden Kameraden Dr. Gräfingschulte, H. Rinke, H. Bunse, W. Brandhoff von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Die Kameraden nahmen die Wiederwahl an und dankte Kamerad Dr. Gräfingschulte im Namen der wiedergewählten Kameraden der Versammlung für das entgegengebrachte Vertrauen. Als Delegierte zu der Kreis-Krieger-Verbandstagung wurden die Kameraden Schneider Jak., (Ramke), Bunse (Danners), Schlüter (Brandhoff), Schmiesing (Sauerland), Uhe (Kröger), Prinz (Hunsdieck), als Rechnungsprüfer die Kameraden Schiller und Bauer gewählt. Kam. Vorsitzender gab sodann der Versammlung die Kameraden bekannt, welche 25 Jahre dem Verein angehören. Es sind dieses die Kameraden Bunse H., Schlupp Karl, Neukamp Albert, Neukamp, Adolf, Müller Wilh., Niggemann Karl, Sternberg Paul, Neuhaus Fritz, Kehlbreier Heinr. Er beglückwünschte die Kameraden, die anwesend waren, und überreichte ihnen das Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft mit der Bitte, auch fernerhin dem Verein die Treue zu bewahren. Kam. Vorsitzender gedachte sodann der Reichsgründungsfeier und wies in seinen Worten auf die Einheit des Deutschen Reiches vor 61 Jahren hin, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, wo das deutsche Volk wieder in Einmütigkeit und Treue zusammensteht. Anschließend wies Kam. Vorsitzender auf die KPD. hin, wobei die Versammlung einmütig feststellt, daß in dem Artillerie-Verein Soest kein Platz für KPD.-Mitglieder ist und solchen evtl. die Austrittserklärung empfohlen wurde. Unter Punkt „Verschiedenes" bemerkte Kam. Förster, daß 15 Kameraden von dem Verein eine Weihnachtsbeihilfe bekommen haben. Weiter stellte derselbe einen Antrag auf Ermäßigung des Jahresbeitrages um 15 Prozent. Dieser Antrag wurde auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Diese findet am 13. Februar statt. In dieser Versammlung wird Kam. Rinke einen Vortrag über das Thema „Wir fordern Abrüstung" halten. — Kurz nach 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Es blieben die unentwegten Kameraden noch in gemütlicher Stimmung zusammen.

★

Ueberschreitung vermeintlicher Notwehr

ss. **Hamm,** 20. Jan. Zum zweiten Male hatte sich der Buchhalter Heinrich K. wegen der Anklage auf Hausfriedensbruch und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Es handelte sich um die bekannten Vorgänge am 19. November vorigen Jahres auf dem Büro des Beigeordneten Dr. Hackenberg.

In der Vernehmung des Angeklagten und des Dr. Hackenberg als Zeuge ergaben sich dieselben widersprechenden Angaben, wie wir sie bereits in unserm ausführlichen Bericht in der Ausgabe vom 7. Januar wiedergegeben haben. Als neues Moment kam in die Verhandlung am Dienstag die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Risse.

Er erstattete sein Gutachten wie folgt: K. sei am nächsten Morgen bei ihm gewesen und habe ihm erzählt, daß er einen Vorfall mit Dr. Hackenberg gehabt hätte. Er wäre sehr erstaunt darüber gewesen, daß es sich um K. gehandelt habe, weil er ihn schon sehr lange als ruhigen Menschen gekannt hätte. K. habe ihm gesagt, Dr. Hackenberg hätte eine Drehung an seinem Daumen vorgenommen. Es sei eine sehr starke Schmerzhaftigkeit beim Drehen festzustellen gewesen. Ob aber der Daumen ausgekugelt gewesen sei, könne er nicht sagen, jedenfalls sei der Daumen nicht mehr ausgekugelt gewesen, als K. zu ihm gekommen wäre. Er hätte eine Schwellung von einem Zentimeter festgestellt, es habe sich um eine Zerrung gehandelt. Diese Art von Verletzungen entständen meist durch Umdrehungen, könnten aber auch durch Schlagen hervorgerufen werden. Das letztere sei dann der Fall, wenn der Daumen beim Schlagen nicht fest angelegen habe, sondern gespreizt oder gestreckt gewesen sei. Wenn man bei einem Schwinger den Daumen nicht fest genug anlege, dann könne man sich eine solche Verletzung zuziehen. Der normale Mensch hielte aber den Daumen in solcher Situation nicht falsch.

Der Staatsanwalt

führte dann in seinem Plaidoyer aus: Dr. Hackenberg habe den Angeklagten aufgefordert, das Zimmer zu verlassen. Das habe K. nicht getan und sich dadurch des Hausfriedensbruches schuldig gemacht. Er habe nicht den Eindruck, daß die Darstellung des Angeklagten richtig sei; denn er habe bei seiner polizeilichen Vernehmung nichts davon gesagt, daß ihm Dr. Hackenberg den Daumen ausgekugelt hätte. K. sei auch wegen gefährlicher Körperverletzung zu bestrafen, weil der Löscher ein gefährliches Werkzeug wäre. Er beantragte wegen des Hausfriedensbruches drei Wochen Gefängnis und wegen gefährlicher Körperverletzung vier Monate Gefängnis, welche Strafe er zu einer **Gesamtstrafe von vier Monaten und 2 Wochen** zusammen zu ziehen bat.

Der Verteidiger

Rechtsanwalt Dr. Sträter führte dann u. a. etwa folgendes aus: In der Erregung sei sich K. im ersten Augenblick nicht darüber klar geworden, daß er sich des Hausfriedensbruches schuldig mache, wenn er der Aufforderung des Dr. Hackenberg nicht sofort Folge leiste. Er habe in seiner Bedrängnis und Not noch fragen wollen, was er denn jetzt machen solle. Wenn K. mit dem Löscher geschlagen oder geworfen hätte, dann habe der Löscher doch auf der Erde und nicht auf dem Aktenbock liegen müssen. Dr. Hackenberg habe auch nicht aussagen können, daß K. mit dem Löscher geschlagen habe, sondern erklärt, daß er etwas Blitzendes bei K. gesehen habe.

Es bleibe nur eine **einfache Körperverletzung** übrig, für die aber kein Strafantrag vorläge. Sie sei aber als eine **Notwehrhandlung** anzusehen; denn K. habe von Anfang an immer gesagt, er habe einen Schmerz gespürt und nur solange auf Dr. Hackenberg eingeschlagen, bis dieser ihn losgelassen hätte. Dr. Hackenberg habe ja auch in der vorigen Verhandlung gesagt, daß er K. durch suggestives an der Hand fassen habe hinausleiten wollen. Dabei könne er doch in der Erregung unbewußt fester zugefaßt und K. nicht am Arm, sondern an der Hand gefaßt und dabei den Daumen ausgekugelt haben. Er beantrage daher die **Freisprechung** des Angeklagten, der in berechtigter Notwehr gehandelt habe.

Das Gericht stellte durch Einsichtnahme in die Akten fest, daß in der Tat kein Strafantrag wegen einfacher Körperverletzung vorlag. Auf Befragen des Gerichts erklärte dann Dr. Hackenberg, daß er diesen Antrag jetzt noch stelle, was schriftlich geschah.

Das Gericht kam nach etwa **eineinhalbstündiger Beratung** zu folgendem

Urteil:

Der Angeklagte wird unter Freisprechung im übrigen wegen einfacher Körperverletzung zu **30 Mk. Geldstrafe** verurteilt. Soweit Freisprechung erfolgt ist, fallen die Kosten der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last. In der Urteilsbegründung hieß es u.a.: „Wegen des Vorwurfes des Hausfriedensbruches ist das Schöffengericht nicht zu einer Verurteilung gekommen. Es hat es zu Gunsten des Angeklagten für möglich gehalten, daß er die Aufforderung zum Verlassen des Zimmers nicht für so zwingend gehalten haben könnte, um ihr sofort Folge zu leisten. Die folgenden Vorfälle haben sich nicht genügend klären lassen. Das Gericht hat daher im Zweifelsfall zu Gunsten des Angeklagten annehmen müssen, daß es richtig ist, daß er geglaubt hat, sich in Notwehr zu befinden. Das Gericht hat sich nicht entschließen können, den Aussagen des einen oder anderen mehr Glauben zu schenken. Der Angeklagte hat aber zweifellos in seiner vermeintlichen Notwehr **(Putationotwehr) das erlaubte Maß überschritten.** Es ließ sich nicht nachweisen, daß der Löscher von dem Angeklagten benutzt worden ist, so daß nur einfache Körperverletzung in Betracht gezogen werden kann. Da der Angeklagte geglaubt hat, sich in Notwehr zu befinden, hat das Gericht trotz der nicht unerheblichen Verletzunegn, die Dr. Hackenberg davongetragen hat, geglaubt, äußerste Milde walten lassen zu müssen."

Eine Erklärung zum Urteil wurde von keiner Seite abgegeben.

Im Gasthof zum Steinbock

Zur Filmaufführung: „Die Mutter der Kompagnie in der „Lichtburg".

Schliersee. Im Hintergrund die bayerischen Berge. Strahlende Sonne, alles liegt friedlich in sommerlicher Ruhe. Plötzlich wird die Stille zerrissen. Trompetensignale. Die 6. Kompagnie von Franz Seitz marschiert an. Ein Manöverbild aus Vorkriegstagen rollt sich ab. An der Spitze der Kompagnie, der dicke Herr Feldwebel Stops, die **„Mutter der Kompagnie".** — Herr Weiß Ferdl in Person. Keuchend und schwitzend, denn die Uniform ist eine ungewohnte Kleidung geworden. Hinter ihm in strammen Schritten die Kompagnie, Hundert stramme Kerle. Im Gasthof zum Steinbock wird es lebendig. Die Fenster öffnen sich und überall erscheinen neugierige Gesichter. Zu allererst ein brauner



Mädchenkopf mit munteren, schwarzen Augen, Betty Bird. Am Eingang zur Gaststube steht ein blonder Wuschelkopf, eine schlanke Kellnerin mit Schürze u. umgeschnallter Geldtasche, Grit Haid. Sie plaudert mit ihrem hohen Chef, dem reichen Besitzer des „Steinbocks", Paul Heidemann, der sie verliebt be-

trachtet. Inzwischen hat sich der Himmel mit dunklen Wolken bezogen und so dauert die Freude nicht sehr lange. Plötzlich bricht strömender Regen nieder. Die Landschaft hüllt sich in Schleier und alles stürzt so schnell wie irgend möglich, in die beiden Gaststuben. Die Mannschaft, den Tornister auf dem Rücken, das Gewehr unter dem Arm, drängt sich zusammen. Getöse und Geschrei erfüllen das ganze Haus und es wird erst etwas ruhiger, nachdem jeder seinen gefüllten Maßkrug bekommen hat, an dem er sich von den ersten Strapazen des Marsches erholen kann. An Arbeit kann vorläufig nicht gedacht werden. Regen und nichts als Regen, die Berge sind hinter dicken Nebel verschwunden und nirgends ist auch nur ein kleiner Fleck blauen Himmels zu sehen. So geht es drei Tage weiter. Alles ist verzweifelt, am meisten Franz Seitz, der Oberbefehlshaber selbst. Langsam muß daran gedacht werden, das Manöver wegen Regen abzublasen.

Da plötzlich stürzt Weiß Ferdl, der gestrenge Herr Feldwebel in die Gaststube. Großer Tumult — Alarm, die Sonne bricht durch. Alles drängt ins Freie. Der Tonwagen kommt angefahren, Kommandorufe und Schreien. Die Kompagnie marschiert ab, die Aufnahmen können beginnen, das Warten hat sich gelohnt.

Nach Manöverschluß war die Regimentsmusik gekommen, die rings um den Schliersee einquartierten Truppen zum Standort zurückzuführen, hoch zu Roß führte Hauptmann Lo Peukert seine etwas ramponiert, abgekämpft aussehenden Mannschaften an Oberst Kronburger vorüber, und nur der Fachmann entdeckte, die weiße Dorfstraße kaum überragend, das Mikrophon das die Klänge des flotten Marsches aufnahm und mit Kabeln zum Tobiswagen gelangen ließ, wo die Tobisleute mit Kopfhörern scharf und unerbittlich die Tonqualität prüften. Wenn sie riefen „Noch einmal!", dann mußte der Regisseur den ganzen Parademarsch wiederholen lassen.

Hinter den Truppen marschierte, mit hochgeschürzten Röcken und geschultertem Sonnenschirm, Frau Feldwebel Stops, bürgerlich Frau Berger. Sie hat, telephonisch informiert von Stopfens Rivalen, daß ihr Gatte „herumpoussiere", ein Exempel statuiert und dem armen Stops handgreiflich demonstriert, daß Manöverfreuden noch lange kein Anrecht auf Eheferien gewähren. Nun stolziert die Rachegöttin dahin, wahre Siegerin im Manöver, stolz und froh, daß die lange, die zuchtlose Zeit nun bis zum nächsten Herbst vorbei ist. Aus den umliegenden Gehöften aber sind die Mädchen herbeigesprungen, und glänzende Blicke fliegen hin zu der marschierenden Gruppenkolonne. Die Soldaten singen: „Soldatenleben, ja das heißt lustig sein . . ."

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Jungbauernschaft Weslarn.

Versammlung am Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale der Wirtschaft Vogel-Weslarn.

Vortrag: „Der genossenschaftliche Viehabsatz" (von Tewes, Soest).

★

Jungbauernschaft Schwefe.

Versammlung am Freitag, den 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Wirtschaft Teiner, Schwefe.

1. Vortrag: „Kreditgewährung u. Kreditsicherung" (von Tewes, Soest).
2. Vortrag: „Das Jungbauerntum an der Jahreswende" (von Gesch.-F. Spies, Soest.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Freunde unserer Bewegung und Jungbäuerinnen sind willkommen.

Westönnen, 19. Jan. **Generalversammlung des Westönner Schützenvereins.** Sonntag, den 17. Jan. fand in der Schützenhalle die diesjährige Generalversammlung des Westönner Schützenvereins statt. Der Vorsitzende, Vogelsang, gedachte der im Laufe des Jahres verstorbenen Schützenbrüder Kenter, Becker, Schäfer, Luig-Kaune, Greune, Lange und Karl Nacke zu deren Ehren sich die Schützenbrüder von den Plätzen erhoben. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Geschäftsführer Prünte den Jahresbericht. Anschließend gab der Kassierer eine Uebersicht über die Kassenlage. Die Prüfung der Kasse gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Es wurde beschlossen, zum Ausbau des Jugendheims einen Betrag von 101 Rm. beizusteuern. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre, voraussichtlich am 10. und 11. Juli, ein Schützenfest zu feiern.

Altengeseke, 21. Jan. Eine Bezirksversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins findet am Freitag, den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof Nübel statt.

Eickelborn, 21. Jan. Einen besonderen Erfolg hat mit einem **Bunten Abend** der Jugendbund von Lippstadt hier am Sonntag im Festsaale erzielt. Die zahlreich erschienenen Zuhörer kamen wirklich voll u. ganz auf ihre Kosten, denn es wurde viel und herzlich gelacht über die drolligen Szenen und Einfälle. Und doch standen all die Schwänke, Duette u. selbst der lustige Singsang auf einer künstlerisch hohen Stufe. Der Erlös war, wie das Programm besagte, für bedürftige Kinder bestimmt. Es wäre zu wünschen, wenn der Lippstädter Jugendbund uns bald wieder beehrte.

Herzfeld, 21. Jan. **„Der Hauptmann von Köpenick".** Am vergangenen Sonntag fand im Herzfelder Jugendheim die erste Aufführung des Stückes „Der Hauptmann von Köpenick" statt. Der Jünglingsverein, unter Leitung seines Regisseurs, Herrn Lehrers Uhlenbrock, hatte alles daran gesetzt, um alle Anforderungen dieses Stückes zu befriedigen. Alle Sitzplätze waren restlos ausverkauft. Herr Kaplan Sieverding sprach die einleitenden Worte. Ueber den Inhalt soll nichts mehr gesagt werden, da schon an dieser Stelle des öfteren darüber geschrieben worden ist. Es ist ein Geniestreich eines Hauptmanns, der die ganze Welt vor 25 Jahren in ungeheuerliches Gelächter ausbrechen ließ. — Dies und was weiter geschieht, wird ein jeder beim Theaterstück selbst sehen. Wer mal von Herzen lachen will, der komme und sehe sich diesen Streich an. Zwei Aufführungen finden noch statt, die nächste Donnerstag, den 21. ds. Mts., die letzte Sonntag, den 24. ds. Mts. Jeder Platz kostet 70 Pfg., und sind Karten in der Buchhandlung Dermann zu haben.

Horn, 19. Jan. **Frecher Einbruchdiebstahl.** In der vergangenen Woche wurde in dem am Markt gelegenen Geschäftshaus von F. E. ein frecher Einbruch verübt. Durch ein Ladenfenster verschafften sich die Diebe Eingang in den Laden. Sie durchwühlten fast sämtliche Fächer und Schubladen und entwendeten mehrere Packung. Zigaretten, Strümpfe, sonstige Waren und mehrere Mark Wechselgeld. Unter Zurücklassung eines alten Hutes machte man sich aus dem Staube. Tags darauf fanden Kinder beim Spielen in einer Feldscheune außerhalb des Dorfes einige Sachen, die von diesem Einbruch herrührten. Leider hat man die Spur dieser dreisten „Nachtvögel" nicht weiter verfolgen können.

Erwitte, 19. Jan. **Rücksichtslose Autofahrer.** Am Sonntag abend wurde auf der Provinzialstraße in der Nähe von Söbberinghoff ein Passant von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Der Wagenführer ließ den Verunglückten auf der Straße liegen und fuhr davon. Ein zweites Auto, das an der Unfallstelle vorüberkam, benachrichtigte die hiesige Sanitätskolonne, die dann unter Leitung des Herrn Dr. Fels den Verletzten in das hiesige Krankenhaus verbrachte. Der Verunglückte hat schwere Verletzungen am Kopf davongetragen.

Hamm, 20. Jan. Das Städtische Gustav-Lübke-Museum zeigt im Monat Januar eine Ausstellung von Werken von Professor Dr. Christian Rohlfs-Hagen, welches sich eines außerordentlich großen Besuches erfreut.

Nientimp freigesprochen

Das Berufungsgericht vermißt die Beweise.

Dortmund, 17. Jan.

Im Nientimp-Prozeß brachte die mehrtägige Beweisaufnahme vor dem Berufungsrichter nicht wesentlich Neues. Ein Streit erhob sich wiederum um den wahren Zweck der bedeutenden Geldhergabe. Der verstorbene Direktor der Dortmunder Mühlenwerke Aktiengesellschaft, Brandenburg, hat in einem vor Gericht verlesenen Brief zum Ausdruck gebracht, daß es ihm niemand verübeln könne, wenn er einem Abgeordneten Geldzuwendungen für Parteizwecke mache. Der angeklagte Direktor der Dortmunder Mühlenwerke, Horenjek, erklärte, daß ihm gesagt worden sei, Nientimp benötige das Geld, um seine Stellung in der Partei zu festigen. Das wurde von Nientimp in Abrede gestellt. Nicht parteipolitische, sondern wirtschaftspolitische Arbeit habe er für das ihm zugeflossene Geld geleistet. Der Staatsanwalt beantragte wiederum, wie in erster Instanz, gegen Nientimp und Hundertmark je sieben Monate Gefängnis, gegen den Direktor der Dortmunder Mühlenwerke, Horenjek, 10000 Mark Geldstrafe und Freisprechung des Fabrikanten Lindemann.

Das heute mittag verkündete Urteil der Strafkammer erging dahin, daß die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen und das vorrichterliche Urteil aufgehoben wurde. Nientimp und Hundertmark wurden ebenfalls, wie die beiden anderen Angeklagten, freigesprochen. Die Beweisaufnahme habe ergeben, so heißt es in der Urteilsbegründung, daß sehr erhebliche Geldbeträge von dem verstorbenen Direktor der Dortmunder Mühlenwerke an Nientimp gezahlt worden seien. Es sei dabei die außerordentliche Höhe dieser Beträge auffallend, wie auch gegen die Angeklagten die Berechnung der Zahlungen nach dem Umsatz der Dortmunder Mühlenwerke mit der Großeinkaufsgenossenschaft westfälischer Bäckermeister, die Teilung des Geldes unter sich und die Art der Verbuchung spreche. Diese Verdachtsmomente hätten das Schöffengericht mit eingehender Begründung zur Verurteilung der Angeklagten kommen lassen. Dem habe die Strafkammer jedoch nicht folgen können, da eine Bevorzugung der Dortmunder Mühlen, wie sie zur Verurteilung wegen unlauteren Wettbewerbs erforderlich gewesen wäre, nicht nachzuweisen sei. Die Behauptung Nientimps, daß die Gelder für wirtschaftspolitische Beratung des Direktors der Dortmunder Mühlen gegeben worden seien, sei unwiderlegt geblieben. Ueber den wahren Zweck der Geldhergabe könne man keine genauen Feststellungen treffen, weil der Mann nicht mehr lebe, der darüber Auskunft geben könnte. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme sei auch nicht widerlegt, daß der Direktor der Dortmunder Mühlen von Nientimp eingehend beraten und aus Berlin schnellstens unterrichtet worden sei, Maßnahmen, die für die Dortmunder Mühlen von größter wirtschaftlicher Bedeutung waren. Etwas Strafbares habe sich demnach bei den Angeklagten Nientimp und Hundertmark, gegen die zwar noch mancherlei Verdachtsgründe vorlägen, nicht ergeben. Es seien im übrigen noch viele Dinge ungeklärt geblieben. Einer Äußerung über die moralische Beurteilung des Falles enthielt sich das Gericht.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



KAMPF UM OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) — 40 — Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain

„Sie lieben das Mädchen. — Wollen Sie schuld daran tragen, wenn das Mädchen leidet?"

„Wagen Sie es!" Die Adern an Klaus' Stirn schwollen an. „Wehe Ihnen, wenn Hilde ein Leid geschieht!"

„Dann erfüllen Sie meine Forderung! Ich gebe Ihnen 48 Stunden Zeit. Weigern Sie sich dann immer noch zu reden, so wird Fräulein Ohlemark Ihre Widersetzlichkeit zu büßen haben. Zuerst damit, daß ich ihr Speise und Trank entziehe. Sie wird hungern und dürsten, bis Sie zu sprechen geruhen. Das ist die erste Folge, wenn Sie nach zwei Tagen noch zu schweigen wünschen sollten."

Klaus konnte nicht mehr an sich halten. Er schrie: „Schuft, elender, gemeiner Schuft! Ein unschuldiges, junges Wesen wollen Sie Ihrer fanatischen Gier opfern!"

„Bitte, keine Aufregung! — Bedenken Sie auch: Es genügt ein Wort von mir, und Fräulein Hilde Ohlemark wandert, der Spionage verdächtig, ins Gefängnis! — Täuschen Sie sich nicht! Die Macht steht auf meiner Seite. Ueberlegen Sie es sich also, ob Sie das geliebte Mädchen opfern wollen!"

Stöhnend sank Klaus auf den Stuhl. Er schloß die Augen. Er flüsterte: „Hilde, liebe, liebe Hilde!"

9.

Ruth Klüber hielt Frau Ohlemarks Hände umspannt. „Sie dürfen nicht verzagen, Frau Ohlemark. Hilde wird gesund zurückkehren. Es ist mir Gewißheit, daß Klaus sie inzwischen gefunden hat."

Die Frau seufzte sorgenschwer auf. „Wenn Hilde doch nicht das getan hätte! Jetzt muß ich nun auch noch zusehen, wie die Polizei hier bei uns aus und ein geht, wie alles durchsucht wird. Nicht nur drin in der Stube des Herrn Lokadziej; auch hier, und vor allem in Hildes Stube wühlen sie in allem herum. Und erst ihre Fragen! Es tut mir so weh. Sie verdächtigen Hilde. — Fräulein Klüber, es ist bitterhart, das erleben zu müssen."

Ruth zog die leidgebeugte Frau zum Sofa, immer noch ihre Hände in den ihren haltend, und setzte sich zu ihr. „Unglückselige Folgen hat der Raub der Aufzeichnungen über „Omega" heraufbeschworen. Und dabei fürchte ich immer noch, es werde noch mehr Unheil kommen. Es ist eine geheime Angst in mir, als ob meinem Vater schwere Gefahr drohe, als ob auch ich noch leiden müsse."

„Und was wird mit Hilde, wenn sie wiederkommt? — Fräulein Klüber, passen Sie auf: Man wird sie noch verhaften! — Sie steht ja in so schwerem Verdacht. Gerade sie ist es, die außer Ihnen dreien einzig und allein gewußt hat, wo die Papiere lagen."

„Könnte denn der Dieb nicht auch durch Zufall den richtigen Platz gefunden haben?"

„Das glaubt ja niemand."

„Dann hat mein Vater eben doch noch zu einem Menschen darüber gesprochen."

„Wie soll sich denn Hilde rechtfertigen? Sie fragen und fragen mich, ob ich nicht gehört habe, daß Hilde dies und jenes zu Max gesagt hat, ob sie nicht oft sich mit Herrn Lokadziej unterhielt, ob — ach, was man Hilde alles zutraut! —, sie fragen sogar, ob Hilde etwa — Herrn Lokadziej geliebt habe. Und ich muß antworten, auf alles muß ich antworten. Und sage ich die Wahrheit, dann sehen sie mich so mißtrauisch an, oder sie sagen es mir glatt ins Gesicht: Das glauben wir Ihnen nicht!"

„Ich schwöre auf Hildes Unschuld, Frau Ohlemark, und Klaus ist fest davon überzeugt, daß Hilde unschuldig ist. Denken Sie an seinen Brief, von dem ich Ihnen erzählte. Klaus wird Hilde zu schützen wissen. Klaus liebt Hilde ja!"

Die Frau seufzte erneut tief auf. „Wozu soll das führen, Fräulein Klüber? Bringt diese Liebe Hilde nicht neues Leid? Ihr Bruder und meine Hilde — das geht doch nicht."

„Was geht nicht, Frau Ohlemark?"

„Daß . . ."

„Daß sie sich heiraten?"

„Ja! Sehen Sie, Hilde ist arm . . ."

„Aber was denken Sie von Klaus, Frau Ohlemark! Ich kenne doch meinen Bruder! Und ich, seine Schwester, sage Ihnen: Sie dürfen Klaus vertrauen; er will Hildes Glück, und er wird den Tag herbeisehnen, da er das so herzlich geliebte Mädchen sein Weib nennen darf. Ich — ich kann ihm das nachfühlen."

Ruth dachte an Karlheinz Erlsing, den Mann, dem ihr Herz entgegenschlug, und der in unbekannter Ferne weilte, der ihr auf des Vaters Wunsch keine Nachricht geben durfte.

Die Frau neben ihr sah sie dankbar an. „Sie sprechen so gut, Fräulein Klüber."

„Nennen Sie mich Ruth, Frau Ohlemark!"

„Wenn ich darf — Ruth."

„Sie sollen sogar, Frau Ohlemark! Und Sie dürfen nicht die Hoffnung verlieren! Endlich müssen doch einmal alle Rätsel aufgeklärt werden können."

Es klingelte. Die Frau fuhr erschrocken zusammen. „Was mag das wieder sein. Ich bin jetzt so ängstlich geworden. Ich gehe gar nicht mehr gerne zur Tür, wenn es läutet." Müde verließ sie das Zimmer.

Ruth hörte draußen eine Männerstimme. Gleich darauf öffnete sich die Tür wieder. Ueberrascht sprang Ruth empor. „Herr Ibenstein!"

Bert Ibenstein begrüßte sie erfreut. „Das trifft sich ja gut, daß Sie hier bei Frau Ohlemark sind, Fräulein Klüber. Ich habe eben mit Ihrem Herrn Vater gesprochen. Ich hatte ihm verschiedenes Neues mitzuteilen. Allerdings habe ich nicht viel Zeit; denn ich will mich dann mit dem Herrn Professor treffen; aber ich hielt es doch für meine Pflicht, rasch auch Frau Ohlemark einmal aufzusuchen. — Ich denke nämlich immer wieder an den Brief, den Ihr Herr Bruder, Fräulein Klüber, bei seiner Abreise Ihrem Herrn Vater sandte. Und dann hatte ich auch noch zuvor mit Ihrem Herrn Vater gesprochen. — Kurz und gut: Ich denke, Fräulein Hilde Ohlemark ist so, wie sie Herr Dr. Klüber schildert."

Ruth forschte eifrig. „Sie glauben also, daß Hilde ohne Schuld ist?"

„Ja, das glaube ich."

Sie bot ihm in aufquellender Freude die Hand. „Ich danke Ihnen für dies Wort." Froh sah sie zu Hildes Mutter hinüber. „Haben Sie gehört, Frau Ohlemark!"

Die Frau hatte feuchte Augen. „Wie gut das ist, wenn jemand so von Hilde spricht."

Bert Ibenstein wandte sich ihr zu. „Ich habe Ihnen meinen Namen genannt, Frau Ohlemark; aber vielleicht wissen Sie noch gar nicht, in welcher Verhältnis ich eigentlich zu dem ganzen Fall stehe."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Parteileben

Versammlung des Reichsbanners in Soest.

Am Dienstagabend fand im Gruß'schen Saale eine Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Ortsgruppe Soest statt. Der Saal war brechend voll besetzt und mußte polizeilich geschlossen werden. Wie wir gestern bereits berichteten, befanden sich in der Versammlung auch sehr viele politische Gegner des Reichsbanners. Ueber die Zwischenfälle während und nach der Versammlung berichten wir an anderer Stelle, hier sei nur der Versammlungsbericht wiedergegeben.

Der Redner des Abends, Hubertus Prinz zu Loewenstein, befaßte sich anfangs seiner Ausführungen mit der allgemeinen Notlage des Volkes, die es erforderlich und wünschenswert mache, daß das gesamte Volk zusammenstehe. Nur durch den Zusammenschluß zur gemeinsamen Arbeit könne das schlimmste Unheil vermieden werden. Man müsse sich einmal in dieser schweren Notzeit darüber klar werden, was denn eigentlich in Deutschland vorgehe. Um die Arbeitslosigkeit und die dadurch entstandene Not zu bannen, müsse schon ein Wunder geschehen. Das träfe aber nur dann ein, wenn die ganze Nation bereit wäre, am Aufbau mitzuarbeiten. Um Deutschland habe sich nach dem Kriege eine Welt von Feinden angesammelt. Frankreich habe heute schon wieder viel von dem vergessen, was es in den ersten Jahren nach dem Kriege gelernt habe. So sei es den französischen Hetzern möglich geworden, Briand, der für eine Verständigung mit Deutschland eingetreten wäre, auszuschiffen. Polen sei der schlimmste Hetzer nach dem Kriege geworden. Hier werde unter imperialistischen Regierungen offensichtlich die Kriegstrommel gerührt. In dieser für Deutschland verzweifelten Lage werde die Entscheidung in Lausanne erwartet. Man könne aber schon jetzt sagen, daß man vor dem Ende der Reparationen stehe und man müsse dem Reichskanzler Brüning danken, daß er aller Welt verkündet habe, daß wir nicht mehr zahlen könnten. Redner bezeichnete es als unverantwortlich, wenn in diesem Augenblick die sogenannte nationale Opposition der Regierung in den Rücken falle.

In seinen weiteren Ausführungen befaßt sich der Redner mit der Nachkriegspolitik und kommt zu dem Schluß, daß kein anderer Weg hätte beschritten werden können, um zu der Einstellung der politischen Zahlungen zu kommen. Aber die Männer, die diesen Weg beschritten hätten, wären beschimpft, verleumdet und ermordet worden. Die Politik der Rechten sei bisher nur negativ gewesen.

Deutschland wolle sich aber nicht in den Abgrund stürzen lassen und die Republikaner wären bereit, Schluß mit der Lauheit zu machen. Sie wollten den Kampf gegen die Feinde der Republik aufnehmen. Was die Nationalsozialisten wollten, werde durch die Boxheimer Dokumente bewiesen. Unter faschistischer Herrschaft würden die Gewerkschaften zerschlagen werden. Im übrigen wisse man überhaupt nicht genau, was im Dritten Reich eigentlich sein solle. Redner ist der Ansicht, daß der Nationalsozialismus sich am Zentrum die Nase einrennen werde, da sei für ihn nichts zu holen, sollte es ihm auch gelingen, die bürgerlichen Parteien aufzusaugen. Mehr als 35 Prozent der Wählerschaft könne er nicht auf sich vereinigen. Die letzten Wahlen hätten bewiesen, daß der Nationalsozialismus auch auf die Gefolgschaft aus sozialdemokratischen Reihen nicht rechnen könne. Schließend sagte Redner denen den Kampf an, die die Grundsäulen der Republik ins Wanken zu bringen versuchten. Die Republikaner seien bereit, den Kampf für die Republik aufzunehmen.

Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach als Diskussionsredner Herr Feldmüller von der Nationalsozialistischen Partei, dem zunächst 10, dann 15 Minuten Redezeit bewilligt wurden. Redner wandte ein, daß die Politik der letzten Jahre einzig und allein Deutschland an den Abgrund geführt hätte. Wenn man heute davon spreche, nicht mehr zahlen zu wollen, so sei das das Verdienst der N. S. D. A. P., deren Anwachsen und Macht dieses Nein erzwungen habe. Die Ausführungen gingen zum Teil in dem entstehenden Tumult unter, da einerseits Schluß der Diskussion, andererseits stürmisch Fortsetzung der Diskussion gefordert wurde. Laut schallten Zwischenrufe durch den Saal, unentwegt schwang der Versammlungsleiter seine Glocke.

Als schließlich Prinz Loewenstein das Schlußwort ergreifen konnte, standen die Nationalsozialisten geschlossen auf und verließen unter den Rufen „Deutschland erwache" und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes den Saal. Die im Saal Verbliebenen sangen nach dem Schlußwort des Redners das Deutschlandlied.

Turnen Spiel Sport

VfR. Soest — VfR. Heessen 1:3, Halbzeit 0:1.

Am Sonntag brachte der VfR. seinen Anhängern eine unangenehme Ueberraschung. Bei dem außerordentlich starken Winde konnte sich der Sturm garnicht zurechtfinden, er spielte zudem druckios. Besseres Spiel der Hintermannschaft machte es zwar möglich, daß die Grünweißen gegen den starken Wind mindestens gleich viel vom Spiel hatten. Aber noch so gute Chancen blieben unausgenutzt, dagegen erzielte Heessen bei einem schnellen Vorstoß des Rechtsaußen ein Glückstor.

Nach Halbzeit hatten die Soester die bessere Seite und man erwartete allgemein, daß die Spielüberlegenheit auch in Tore umgewertet würde. Heessen verteidigte aber lange glücklich und erst ein Elfmeter verschaffte den Ausgleich. Ein Strafstoß wurde von Rosenkranz wunderschön getreten, verfehlte aber knapp sein Ziel. Soest war stark überlegen und Heessen mußte sich auf Durchbrüche beschränken. Diese blieben immer gefährlich. Bei einem solchen Vorstoß hielt ein Verteidiger den Ball zu lange, er wurde ihn los. Im Anschluß daran verschuldete der Verteidiger einen Strafstoß und dieser Strafstoß wurde dann im Nachschuß zum zweiten Tor für Heessen verwandelt. Kurz vor Schluß erzielten die Gäste noch einen dritten Erfolg, ebenfalls auf einen Durchbruch hin.

Wenn man das Spiel der Soester am Sonntag sah, mußte man sich fragen, wo die im Neuhaus gezeigte Form geblieben war. Einzig die Hintermannschaft war auf dem Posten, wenn auch der linke Läufer in der zweiten Halbzeit sehr nachließ. Der Sturm brachte dagegen kein regwäres Tor fertig, dabei war die Verteidigung von Heessen alles andere als schnell.

Die Gäste spielten mit zurückgezogener Verteidigung. Die Läuferreihe deckte in erster Linie, sodaß der Sturm auf sich selbst angewiesen war. Ein Glücks- und zwei Durchbruchstore bewiesen aber, daß der Gästesturm es verstand, die gebotenen Gelegenheiten auszunutzen.

Der einzige Grund für das Versagen der Soester Mannschaft dürfte wohl darin liegen, daß sich die Spieler den veränderten Boden- und Wetterverhältnissen nicht anpassen konnten. Gerade die Beherrschung des Balles bei diesem Wind setzt die beste Körperschulung voraus. Dem VfR. ist das aber nicht möglich, da ihm als einziger Verein der Stadt Soest keine Turnhalle zur Verfügung steht. Es ist das umso bedauerlicher, als der volle Einsatz beim Fußballspiel dann leicht zu Unglücksfällen führen kann, wenn die allgemeine Körperschulung vernachlässigt wird. Der VfR. hätte mit einem noch besseren Abschneiden bei den Pokal- und Verbandsspielen rechnen können, wenn die angedeutete Möglichkeit gegeben wäre.

Wirtschaftliches.

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 20. Januar.

Weizen, märk. 75—76 kg. 227—229, Sommerweizen, märk. 78—79 kg. 230—232, März-Lieferung 243,50—244—243,75, Mai-Lieferung 250—250,50, Roggen, märk. 72—73 kg. 197—199 März-Lieferung 210 und Geld, Mai-Lieferung 214,50, Gerste, Braugerste 158—168, Industrie- und Futtergerste 153—158, Hafer, märk. 136 bis 144, März-Lieferung 157—157.50 und Geld, Mai-Lieferung bis 165 und Geld, Weizenmehl 27,50—31,25, Roggenmehl 27—29,25, Weizenkleie 9,60—10, Roggenkleie 9,60—10, Viktoriaerbsen 21—27.50, Kl. Speiseerbsen 21—23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, Lupinen, gelbe 14—15,50, Seradella, neue 22,50—28, Leinkuchen, ab Hamburg 11,70 bis 11,80, Erdnußkuchen 50 Prozent, ab Hamburg 12,40—12,50, Trockenschnitzel 6,50—6,60, Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,60—10,80, Extrah. Sojabohnenschrot, 44 Prozent, ab Stettin 11,70, Kartoffelflocken 12,20—12,30 M.

Viehmärkte.

Dortmunder Zucht- und Nutzviehmarkt vom 20. Januar. — Zum heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren aufgetrieben: Großvieh 410, Schweine 177, Kälber 41. Geschäftsgang: schlecht. Es wurden bezahlt für Kühe 340—390, 270 bis 340, 200—270, Rinder 200—300, beste Tiere über Notiz. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 8—11, von 8—10 Wochen 11—16, von 10—12 Wochen 16—29 M. Nächster Markt am Mittwoch, dem 27. Januar 1932. —

Lippstädter Wochenmarkt.

Lippstadt, 20. Jan.

Auf dem Wochenmarkt wurden nachstehende Durchschnittspreise gezahlt: Rindfleisch 0,60 bis 0,70, Rauchfleisch 1.40, Schweinefleisch 0.60, Hammelfleisch 0.70, Kalbfleisch 0.70, Leberwurst 0.40—0.80, Blutwurst 0.40—0.70, Eisbein 0.40, Schweinelendenfleisch 0.25—0.30, Schweinefettschmalz 0.70, Nierenfett 0.30, Fleischwurst 0.60, Geflügel und Wild: Tauben 0.20—0.40, Schlachthühner 1—1,20, Schlachthähne 1.50—1.80, Enten Stück 1.80—2,—, Obst: Aepfel 0.05—0.15, in Zentnern 5—12 M, Birnen 0.05—0,15; Landbutter 1 bis 1.10, Molkereibutter 1.25—1,30, Hühnereier 8½, Enteneier 0,09; Wirsing 0.05—0,08, Rotkohl 0.05—0,08, Kappus 0,05, Feldsalat 1 Pfd. 0,35 bis 0,40, Salat 0.10—0.15, Spinat 0.08, Rosenkohl 0.20—0.25; gelbfl. Industrie Zentner 4.—, 3—3,20 M.

?,? Wie muß eine Hundehütte beschaffen sein?

Die Beschaffenheit der Hundehütten läßt sehr oft zu wünschen übrig. Es soll gesagt werden, daß Hütten aus Stein oder Zement wenig empfehlenswert sind, weil sie durchweg zu kalt sind. Die besten Hütten stellt man aus Brettern her und benagelt sie außen mit Bitumitekt. Diese teerfreie Dachpappe (Braun, Bitumitektwerk Stuttgart-Cannstatt), ist sehr lange haltbar und isoliert stark. Damit ist auch das Dach zu bekleiden, das seitlich und vorn genügend weit überstehen muß. Am besten richtet man die Hütte so ein, daß das Dach abnehmbar ist. Das Innere kann dann leicht gereinigt werden. Der Eingang ist zweckmäßig mit einem Vorbau zu versehen, um den Wind abzuhalten. Der Boden ist doppelwandig herzustellen. Die Hütte selbst soll der Windrichtung entsprechend aufgestellt werden und etwas erhöht stehen, damit die Bodenfeuchtigkeit fern gehalten wird. Die Umgebung der Hütte ist abschüssig zu pflastern oder zu zementieren. Als Einstreu verwende man Torfstreu und bringe darüber eine Schicht Stroh.

Bücherschau

Eine besondere Ueberraschung

hat der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, dem großen Leserkreis der von ihm herausgegebenen Westermanns Monatshefte bereitet, indem er den Abonnementspreis für diese beliebte und schönste deutsche Monatsschrift eingeführt hat. In Zukunft kosten Westermanns Monatshefte im Abonnement nur noch Rm. 1,70, so daß die Ersparnis gegenüber dem bisherigen Preis jährlich Rm. 3,60 beträgt. Im Einzelverkauf kostet das Heft Rm. 1,85. Diese kluge Maßnahme, die den gegenwärtigen Verhältnissen in weitgehendstem Maße Rechnung trägt, wird die Zeitschrift noch populärer als bisher machen.

Der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, sendet den Lesern unseres Blattes, sofern sie Westermanns Monatshefte noch nicht kennen, gern unverbindlich und kostenlos ein über 100 Seiten starkes Probeheft gegen Einsendung von 30 Pfg. Porto.

Wir bitten unsere Leser, von dieser Vergünstigung recht regen Gebrauch zu machen.

Erprobte Rezepte

Köstliche Notwinterfuppe (Für 4 Personen, ca. 1½ Stunde).

Zutaten: 100 g feine Graupen, 5 Grünkohlrippen, 2 Liter Fleischbrühe aus 6 Maggi's Fleischbrühwürfeln, 1 Stück Sellerie, 2 rote Wurzeln, Salz, Pfeffer, 1 Tasse Milch oder Sahne.

Zubereitung: Die Graupen und die feingeschnittenen Grünkohlblätter werden ca. 1 Stunde in der Fleischbrühe gekocht, bevor man die Würfel geschnittenen übrigen Gemüse hineingibt. Wenn alles gar ist, wird die kräftige Suppe mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt und zuletzt die Milch einmal damit aufgekocht. M. A.

Tartarensoße zu Bratwurst oder Fleischresten.

(Für vier Personen, 25 Minuten).

Zutaten: 1 Würfel Maggi's Bratensoße, ein Drittel Liter Wasser, 2 braune Kuchen, 1 Eßlöffel Korinthen, eine halbe Salzgurke.

Zubereitung: 1 Würfel Maggi's Bratensoße wird nach Vorschrift in ein Drittel Liter Wasser aufgelöst, die braunen Kuchen, die Korinthen und die in kleine Würfel geschnittene Salzgurke 20 Minuten langsam darin gekocht. — Man kann die Soße zuletzt mit eine Messerspitze Paprika abschmecken. M. A.

Das Mysterienspiel von Sing-Sing

Den Gästen, die zu einem Mysterienspiel von Sing Sing, dem Staatsgefängnis des Staates New York eintrafen, leuchteten große Schilder entgegen auf denen zu lesen stand:

Tragen Sie Ihre Juwelen und Perlen nicht zu auffällig.

Berühren Sie nicht die Türschlösser, die Ihnen begegnen, und sprechen Sie auch nicht mit Ihnen.

Bewahren Sie Ihr Geld sehr sorgfältig auf.

Bringen Sie keine Waffen, alkoholische Getränke, keine Konterbanden und andere verbotene Waren in das Gefängnis.

1800 Mitglieder der New Yorker Gesellschaft erschienen in dem Festsaal des berühmten Strafgefängnisses und lauschten andächtig dem frommen Spiel, das Schwerverbrecher, Mörder und Lebenslängliche in mühevoller Arbeit einstudiert hatten.

Während dieser Zeit standen in den Emporen geschickt verkleidet Maschinengewehre, hinter denen beste Schützen plaziert waren, während die handfestesten Wärter die Eingangspforten bewachten. Man konnte ja nie wissen, ob nicht statt der New Yorker Elite in Frack und großer Abendtoilette die Unterwelt von New York erschienen war, um die Sträflinge zu befreien. Es war nicht wahrscheinlich, aber möglich. Und deshalb mußte man sich in jeder Weise sichern.

Man wußte, daß eine ganze Anzahl ehemaliger Insassen der Strafanstalt erscheinen würde, und den Besuchern wurde vorsorglich mitgeteilt, daß bestimmt mit der Anwesenheit von Taschendieben zu rechnen sei. Nichts ist besser für die praktische Betätigung dieser dunklen Existenzen geeignet, als ein Mysterienspiel, bei dem die Zuhörer in Staunen und Spannung versunken, in fromme Stimmung versetzt, nichts mehr wissen von dem, was um sie ist, und die deshalb auch nicht merken, wie man ihnen die Brieftaschen zieht und die Perlenketten abnimmt.

Das Spiel war ein großer Erfolg. Gestohlen wurden — so gut war eben das Spiel, daß auch die Taschendiebe lauschten — nur ein paar kleinere Gegenstände; die verschwundenen Perlen hatten nur einen sehr beschränkten Wert, denn sie waren Imitationen.

Die Direktion des Theaters sagt, daß es noch nie so schön und so sittsam zugegangen sei. Es wird freilich verschwiegen, daß man in den Zuschauerreihen nach dem Weggang der Besucher 106 niedliche Alkoholflaschen fand, aus denen sich die Gäste stärkten, während die Sing-Sing-leute ein frommes Spiel boten.

Der Rachen des Bagno

In jedem Jahr hört man ein- oder zweimal von dem Sträflingsschiff, das von La Rochelle aus in das Bagno fährt und zwei- oder dreihundert Gefangene mit sich führt in die hoffnungslose öde Einsamkeit der französischen Strafkolonie in Guyana. Man weiß von dieser Insel nur, daß sie viel Hitze, Steine und Fieber hat. Jahr für Jahr geht eine Epidemie über die Insel hinweg und rafft Hunderte der Sträflinge dahin. Was diese Kolonie selbst hervorzubringen vermag, genügt bei weitem nicht, um in dieser trostlosen Einsamkeit den Menschen die Existenz zu ermöglichen. Deshalb sieht sich Frankreich alljährlich gezwungen, außer den vielen Millionen für die sonstigen Unterhaltungskosten der Insel auch noch Zusatzlebensmittel in den Rachen des Bagno zu werfen.

Durch einen Zufall können hier ein paar Zahlen verraten werden, wie sie schlicht und ein wenig banal in einem Heft stehen, das dem Präfekt M. Gaussorgues, dem Verpflegungsbeamten vor des Bagnos, als Unterlage für seine großen Einkäufe für das Jahre 1932 dient. Da finden wir 5000 Kilo Ochsenfleisch, 10 000 Kilo Kartoffeln, 2400 Kilo Bohnen, 1400 Kilo Erbsen, 8000 Kilo andere Hülsenfrüchte und Gemüse, 1500 Kilo Reis, Mehrere Tausend Büchsen Sardinen, 2000 Kilo Zucker, 800 Kilo Kaffee, 1200 Kilo Schokolade, 8000 Liter Rotwein und 7000 Liter Milch.

Aber nur an diese Waren stehen besondere Vorschriften neben den Zahlen. Nur die allererste Qualität darf eingekauft werden. Jedes Pfund Fleisch muß den Stempel der besten Qualität aufweisen. Bei den Bohnen darf nur die neueste Ernte eingekauft werden, und auch die eingekaufte Ware wird sorgfältig kontrolliert. Sogar für die Gemüse werden Vorschriften gemacht, die sich auf die Frische und die leichte Kochbarkeit beziehen. Die Schokolade muß in Tafeln von 250 Gramm geliefert werden, vollkommen frisch schmecken und 32% Kakao enthalten, staatliche Weinkenner müssen den Rotwein prüfen, der keinerlei Beimengungen enthalten darf, und die Milch darf vorher nicht durch eine Zentrifuge gewandert und ihres Rahmes beraubt sein.

Nachdem ein paarmal Klagen von den Inseln gekommen waren, daß offenbar jemand von den Einkäufern an den Sträflingen sein Geschäft mache, hielt die Regierung scharf darauf, daß wirklich nur hervorragendes Material in das Bagno gelange. Die Steuerzahler von Frankreich dürfen freilich diese Zahlen nicht erfahren, denn schließlich sind sie es, die den Sträflingen diese erstklassigen Waren bezahlen, während in Frankreich sich mancher mit bescheidenen Qualitäten zufrieden geben muß. Das weiß auch die Regierung, und deshalb trug sie sich schon mehrfach mit dem Plane, die Strafkolonien nach den Kerguelen zu verlegen. Zwar ist es dort ein wenig kalt, aber es soll doch unter gewissen Umständen möglich sein, in bescheidenem Umfang sich selbst aus den Bodenerträgnissen der Insel zu versorgen.

Automatische Heizung der Eisenbahnzüge

Die seit einigen Jahren von der Deutschen Reichsbahn angestellten Versuche mit der automatischen Heizung der D-Zug-Wagen haben so gute Erfolge gehabt, daß nunmehr mit der Einführung der automatischen Heizung allgemein begonnen worden ist. Das Wesen der automatischen Heizung liegt darin, daß Ueberheizungen und das Auskühlen von Wagen künftig unmöglich werden. Die Zuleitungsrohre, an den Wagen, an die die Heizschläuche (Verbindungsschläuche) angeschraubt werden, sollen durch selbsttemperaturempfindliche Ausdehnungsrohre eingesetzt werden, die auf eine bestimmte Temperatur eingestellt sind und sich nach Bedarf entweder erweitern, so daß Dampf durchströmen kann, oder verengen, so daß die Dampfzufuhr abgedrosselt ist. Die Temperatur in den Wagen bleibt stets gleich und angenehm. Noch im Laufe dieses Winters sollen sämtliche D-Zug-Wagen mit der neuen Einrichtung versehen werden. Im Laufe eines weiteren Jahres hofft man auch die Personenwagen mit der neuen Einrichtung ausstatten zu können.

Der Staubsauger in der Kathedrale.

Bei den Reinigungsarbeiten an den Wänden der Kathedrale von Rouen hat man eine neuartige Methode angewandt. Man säuberte die Kirche kurzerhand mittels moderner großer Staubsaugerapparate und hatte damit recht viel Erfolg. Es wurden nicht weniger als 5 Tonnen Staub entfernt. Aus diesem Grunde hat man sich entschlossen, in Zukunft auch andere französische Kathedralen auf diese Weise zu reinigen.

Prinz Karneval kommt ins Museum.

Soll die Herrlichkeit des Prinzen Karneval tatsächlich durch das allgemeine Wirtschaftselend der Vergangenheit angehören? Aehnliche Folgerungen könnte man jedenfalls ziehen, wenn man von dem Beschlusse des Düsseldorfer Historischen Museums hört, wonach der Rheinische Fasching zum Gegenstand einer ständigen sehenswerten Schau gemacht werden soll.

Ein „Geschäftsmann".

A. und B. treffen sich.

A.: Schlechte Zeiten heute, ich habe die Schriftstellerei aufgesteckt.

B.: Und was treibst du jetzt?

A.: Ich bin Geschäftsmann geworden.

B.: In welcher Branche?

A.: Möbelhändler.

B.: Schon Geschäfte gemacht?

A.: Und ob! Habe schon sämtliches Mobiliar verkauft aus meiner Wohnung. — —

Aus Westdeutschland

us niederrheinischen Landen

Kaufmann Cromm ermordet

einer Schnur erdrosselt — Die mit Steinen hwerte Leiche im Rhein versenkt — Körperverletzungen bei Lebzeiten beigebracht

ie von der Düsseldorfer Polizei angestellten ittlungen haben, wie schon kurz gemeldet, eben, daß die im Petroleumhafen angetriebe- Leiche die des seit dem 24. November v. J. nißten Kaufmanns Fritz Cromm aus Bur- id ist. Auch der Vater und ein Bruder er- nten an der Kleidung und an einer Ver- ng der linken Hand den vermißt Gemelde- wieder. Der Kopf der Leiche wies erhebliche letzungen auf. Außerdem wurden an ihr Re- von Stricken festgestellt, sodaß man annimmt, dieselbe mit Gegenständen beschwert in den ein geworfen ist. Offenbar sind die Stricke ch die Strömung im Wasser gerissen, sodaß Leiche nun aufgetrieben wurde. Die Obduk- stellte fest, daß der Tod des Cromm durch rosselung mittels einer Schnur verursacht den ist. Ferner wurde festgestellt, daß die fverletzungen dem Ofer zu Lebzeiten beige- ht worden sind. Beamte der Düsseldorfer rdkommission sind mit den Nachforschungen Aufklärung des Verbrechens beschäftigt.

Vor der Festnahme erschossen

Der Komplize festgenommen. — Ein Goldwarenraub in Krefeld aufgeklärt

Morgens gegen 5 Uhr wollten Kriminal- mte in der Lützowstraße in Köln zwei Gold- warenräuber aus Krefeld festnehmen, die vor etwa 10 Tagen in Krefeld für 10 000 RM. Goldwaren erbeuteten. Als die Diebe die Beamten bemerkten, griff einer zum Revolver und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Sein Komplize wurde abgeführt.

Gladbach-Rheydt. „Sie werden am Fernsprecher gewünscht!" — Heimtückischer Ueberfall. Unter dem Vorwand, er werde am Fernsprecher gewünscht, wurde ein Mann von der Hofstraße zu einer Wirtschaft in der Nähe seiner Wohnung gerufen. Als er die Wirtschaft, die von einem Anruf nichts wußte, wieder verließ, fiel ein Mann hinterrücks über ihn her und schlug ihn zu Boden, wo er besinnungslos liegen blieb. Der Ueberfall hängt offenbar mit einer Familienauseinandersetzung zusammen.

Aachen. Seltenes Zwillingsjubiläum. Hier konnten die Brüder J. und C. Groten gemeinsam ihren 70. Geburtstag feiern. Nicht nur der gemeinsame Geburtstag und die äußere Aehnlichkeit der Zwillingsbrüder ist es, was diesen Fall besonders hervorhebenswert macht; die beiden Groten haben auch 70 Jahre hindurch einen gemeinsamen Lebensweg mit gemeinsamen Schicksalen gehabt. Gemeinsam dienten sie ihre kaufmännische Lehrzeit ab, standen beim Militär nebeneinander in derselben Kompagnie und sind heute die Seniorchefs ihrer mit gleich starkem Unternehmungsgeist aufgebauten Firma. Gewiß zwei Menschen, wie sie selten im Leben vorkommen.

om Mittel- und Oberrhein

Das werdende Weltmuseum der Druckkunst

r „Römische Kaiser" und der „König von England" in Mainz

Die Herrichtung des „Römischen Kaiser" in inz für die Zwecke des Gutenberg-Museums jetzt wieder aufgenommen werden, nachdem lder aus nichtstädtischen Mitteln zu diesem eck zur Verfügung gestellt worden sind. Auch die innere Einrichtung steht ein Fonds von erikanischen und deutschen Stiftern zur Ver- ung. Zum nächsten Johannistag dürfte der ömische Kaiser" als ein im Schatten des altwürdigen Domes liegendes Schmuckkästchen werdenden Weltmuseums für die Oeffentlich- zugänglich gemacht werden. Um die bereits das Museum gelangten und noch zu erwarden Ausstellungsstücke wohlgeordnet unterngen zu können, hat das Reich die Alteenkane unweit des Hauptbahnhofes dem Guteng-Museum zur Verfügung gestellt.

Bis zur 500 Jahrfeier der Erfindung der chdruckerkunst, etwa im Juni 1940, wird das tenberg-Museum auch in das Haus zum „Kövon England" hinübergewachsen sein, das ja dem „Römischen Kaiser" ehedem ein Patrirwohnhaus bildete. Der schöne Renaissance- des „König von England" gibt dem werden- Weltmuseum einen anheimelnden Rahmen, noch schöner ist als der des Plantin-Moretususeums in Antwerpen.

Köln. Der Wertfund im Geheimfach s Sekretärs. Zu der bekannten Angelheit eines Wertfundes im Geheimfach eines kretärs erfahren wir, daß sich nach den nunhr abgeschlossenen Ermittlungen der Wert des einen Sparkassenbuches einschl. Zinsen nach Aufwertung auf 3973 Mark beläuft. Mit dem Guthaben beim Nachlaßgericht usw. erhöht sich die Summe auf 4130 Mark. Die gefundenen Wertpapiere sind teils wertlos, teils durch vor Jahren erfolgte Auszahlung ungültig. Die Frage, ob sich der Notstandsarbeiter in seinem Verhalten als Finder strafrechtlich zu verantworten hat, entscheidet die Staatsanwaltschaft.

Köln. Ein neuer Gaunertrick. Nach langen Bemühungen ist es gelungen, einen Kaufmann in Stuttgart zu verhaften, der mit seinen Gaunereien auch in Köln verschiedentlich Erfolg hatte. Er eignete sich in verschiedenen Restaurants Speisekarten an, besuchte dann die annoncierenden Firmen und bat um Verlängerung der Anzeigen. Und dieser Trick hat ihm manche Mark eingebracht!

Remagen. Großes Schadenfeuer in einer Weinstube. Morgens kurz vor 3 Uhr bemerkten Eisenbahnarbeiter in den unteren Räumen des bekannten Weinhauses Schnabel in Remagen Feuer, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Das untere Lokal, eine „Alt-Bacharacher Weinstube" mit wertvoller, kunstvoll bearbeiteter Holzverschalung stand lichterloh in Flammen, als die sofort alarmierte Feuerwehr eintraf. Nach fast dreistündiger anstrengender Tätigkeit war die Gefahr beseitigt, doch gelang es nicht, die wertvollen Sammelstücke zu retten. Der Schaden ist beträchtlich, zumal auch das Obergeschoß fast vollständig ausgebrannt ist.

Frankfurt Die Senkung der Straßenbahntarife. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung endgültig seine Beschlüsse zur Ermäßigung der Straßenbahntarife gefaßt unter Voraussetzung, daß die Beförderungssteuer erlassen wird. Die Tarifsenkungen bringen insgesamt einen jährlichen Einnahmeausfall von rund 1 930 000 Mark und gehen damit nicht unwesentlich über die aus dem Erlaß der Beförderungssteuer und den aus der Senkung von Gehältern, Löhnen und Zinslasten, Strom- und Materialkosten sich ergebenden Ersparnisse hinaus. Auf Grund des Magistratsbeschlusses ist nunmehr der Antrag auf Erlaß der Beförderungssteuer beim Reichsfinanzminister gestellt. Bei rechtzeitiger Entscheidung des Ministers kann mit der Tarifsenkung im Barverkehr noch im Laufe des Januars, mit der Vergünstigung im Kartenverkehr zum 1. Februar gerechnet werden. — Wie wir hierzu erfahren, hat der Hauptausschuß der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung in seiner Sitzung gegen das selbständige Vorgehen des Magistrats in der Tarifsenkungsfrage Einspruch erhoben. Der Hauptausschuß steht auf dem Standpunkt, daß hierzu ein Beschluß der Stadtverordnetenversammlung herbeigeführt werden muß.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Keine Schuhe, um die Schule zu besuchen. Wie groß die Not unserer Zeit ist, erhellt aus einer Mitteilung des Wuppertaler Volksschuldezernenten, wonach in der letzten Zeit allein 2400 Paar Schuhe vom Wohlfahrtsamt für diejenigen Volksschüler ausgehändigt werden mußten, die keine Schuhe besaßen, um in die Schule gehen zu können.

Hagen. Wiederinbetriebnahme der Gebr. Elbers A.-G., Hagen? Bekanntlich hatte die Stadtverwaltung Hagen im Rahmen des Liquidationsvergleichs der zum Hammersen-Konzern gehörigen Firma Gebr. Elbers A.-G. die Betriebe dieses Werkes übernommen. Nach der Uebernahme war die Stadt Hagen bestrebt, neue Interessen zu finden, die das Werk übernehmen sollten. Diese Bestrebungen sind, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, nicht ohne Erfolg geblieben. Die Stadtverwaltung verhandelt zurzeit mit drei großen Firmen, die stark an der Wiederaufnahme des Betriebes der Gebr. Elbers A.-G. interessiert sind. Es ist wahrscheinlich, daß das Werk in allernächster Zeit wieder in Betriebe genommen wird.

Münsterland, Ostwestfalen

Riesenbrandschaden auf Rittergut Hörentrup

Ein 17jähriger Junge der Brandstifter? — Diebe stahlen 7 Schweine

Wie bereits kurz berichtet, legte ein Großfeuer das an der lippischen Grenze bei Herford gelegene Rittergut Hörentrup in Schutt und Asche. Der Brandschaden ist ganz ungeheuer. Vernichtet wurde die Scheune, ein Stahlgebäude, Arbeiterwohnungen, die gesamte Ernte des 500 Scheffelsaat großen Gutes, das gesamte Kraftfutter für 300 Schweine, sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Motore usw. Außerdem kamen 80 Rinder in den Flammen um. Der Schaden beläuft sich auf 500—600 000 RM. Den Brand haben sich auch Diebe zunutze gemacht und sieben fette Schweine gestohlen. Die Ursache des Feuers ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Unter dem dringenden Verdacht, den Brand angelegt zu haben, wurde der 17 Jahre alte Büssing aus Hamborn festgenommen. Der junge Mann war zu Besuch gewesen und hatte auf dem Hof eine Schlägerei angefangen, worauf er am Samstagnachmittag vom Hofe gewiesen worden war. Er bestreitet aber die Tat entschieden. Die Ermittlungen der Polizei gehen weiter.

Paderborn. Beisetzung des Professors Dr. Müller. Hier fand unter Teilnahme des Kardinalerzbischofs Schulte-Köln und des Erzbischofs Klein-Paderborn und unter zahlreicher Beteiligung des Klerus und der Bevölkerung die Beerdigung des verstorbenen akademischen Professors Dr. Hermann Müller statt. Der Verstorbene war lange Zeit Vorsitzender des Deutsch-Oesterreichischen Cäcilienvereins und hat sich große Verdienste um die Entwicklung der deutschen Kirchenmusik erworben.

Der Rieseneinbruch in das Finanzamt Essen vor der Aufklärung

Eine vierköpfige Verbrecherbande in Berlin ermittelt. — 3 Verbrecher verhaftet. — Ein großer Teil der Beute wieder herbeigeschafft

Aus Berlin wird uns gemeldet:

Ein sensationeller Fang ist den Beamten des Berliner Sonderdezernats für Geldschrankeinbrüche mit der Verhaftung einer vierköpfigen internationalen Verbrecherbande geglückt, auf deren Konto neben

zahlreichen großen Verbrechen in London, Warschau, Brüssel und Memel

auch der am 15. Oktober vergangenen Jahres ausgeführte Rieseneinbruch in das Finanzamt in Essen kommt. Die Einbrecher erbeuteten damals für nicht weniger als 350 000 Mark Stempelsteuermarken. Die Bande konnte jetzt nach langen Ermittlungen dingfest gemacht werden. Sie ist überführt, den genannten Rieseneinbruch begangen zu haben, desgleichen einen ebensolchen Geldschrankeinbruch bei der Landschaftsbank Pogegen bei Tilsit. Die Festnahme zweier Täter erfolgte in dem Augenblick, als sie einen größeren Posten Wertmarken in Höhe von etwa 17 000 Mark veräußern wollten. Im Verhör entpuppten sie sich als

ein gewisser Bohrmer,

in seinen Kreisen unter dem Spitznamen „der Engländer" bekannt, und als

ein früherer Bankangestellter Eichberg.

Ein Teil der von den beiden Komplizen im Laufe der Zeit nach und nach in kleineren Posten an verschiedene Hehler veräußerten Wertmarken konnte durch die Polizei wieder herangeschafft werden. Der Verbleib des weitaus größten Teils aber war zunächst nicht zu ermitteln, bis man schließlich auf einen

als internationalen Taschendieb und Hehler bereits bekannten Kaufmann Stascheck Feifenkopf aus Warschau

aufmerksam wurde. Es gelang, auch diesen Komplizen am Bahnhof Börse festzunehmen, als er gerade mit einem großen Posten solcher Wertmarken in Höhe von 100 000 Mark eine Reise in unbekannter Richtung antreten wollte. Feifenkopf bestreitet hartnäckig, an dem Einbruch in Essen beteiligt gewesen zu sein, gibt aber zu, Wertmarken in Höhe von 200 000 Mark von einem unbekannten Manne aus Köln erhalten zu haben. Einen Teil davon will er zum Vertrieb an Bohrmer weitergegeben haben. Der Rest der Wertzeichen befindet sich noch im Besitz eines 35 Jahre alten

Moritz Katz, der gebürtiger Amerikaner ist und den Spitznamen „Moische" trägt, nach dem die Kriminalpolizei zurzeit noch fahndet. Katz ist etwa 1,67 Meter groß, eine untersetzte, etwas füllige Figur, hat eine Glatze und spricht gebrochen Deutsch.

Musikalische Funkwoche

Im Sonntagabend, 24. ds. Mts., überträgt der stdeutsche Rundfunk von der Mitteldeutschen ndfunk A.-G. in Leipzig Adolph Adams komische er „Spuk in der Mühle", in der Uebersetzung Bearbeitung von Alfred Simon. Die musische Leitung hat Theodor Blumer, die Spielung Hans Peter Schmiedel. Dieser Einakter dem französischen Titel „Le Farfadet", der in tschland noch nie auf der Bühne gegeben wurde, sich bisher nur im Rundfunk bewährt hat, mmt aus Adams bester Zeit, aus dem Jahre 2, in dem auch die „Nürnberger Puppe" und nig für einen Tag" entstanden sind. Was den nponisten des „Postillon von Lonjumeau" ausnet, verleugnet sich auch in seinen kleineren rken nicht: Witz und Grazie der Musik, flüssige lodik, die nie sentimental wird. Als besonders iger Einfall in Adams „Spuk in der Mühle" die Stelle hervorzuheben, wo der wandelnde hlsack erscheint, nach den feierlich ernsten Takten Mozarts „Don Giovanni"-Ouvertüre, die sich das Erscheinen des Komthurs beziehen. Anließend spielt das Leipziger Sinfonie-Orchester er Leitung von Theodor Blumer Werke von olph Adam. — Am Sonntagvormittag erklingt Bach-Kantate zum Sonntag Septuagesimae h hab in Gottes Herz und Sinn". Im Mittagszert, das Otto Julius Kühn leitete, spielt Broslaw Mittmann die Romanze für Violine und hester von Svendsen, Egbert Grape einen Forst für Klavier und Orchester von Pillney. Zum chluß des Tagesprogramms überträgt der Westtsche Rundfunk von der Funkstunde Berlin zmusik der Kapelle Sam Baskin.

Im Montag, 25. Januar, geht der Aufführung Goethes „Egmont" mit der Musik von Beethoven eine Abendmusik unter Leitung von Dr. Wilhelm Buschkötter voraus, die die Orchestersuite „Der Bürger als Edelmann" von Richard Strauß zu Gehör bringt. Ein Intermezzo im Vesperkonzert am Dienstag, 26. ds. Mts., „Die Alpenwelt in Liedern von Franz Schubert" bringt den Tenor Andreas Kreuchauff vor das Westdeutsche Mikrophon. Im ersten Teil des Abends setzt das Norag-Orchester, Hamburg, unter Leitung von Professor Rudolf Krasselt, die Reichssendung von Haydn-Sinfonien, die als Auftakt zur Feier des 200. Geburtstages Haydn gedacht sind, mit der 1. Sinfonie Es-Dur fort. Robert Müller-Hartmann spricht einführende Worte. Das anschließende Abendkonzert unter Leitung von Leo Eysoldt „Englische Unterhaltungsmusik" hat wieder ein Intermezzo, die Fortsetzung der Volksliederreihe „Europa singt" mit Maria Gründgens und Hans Ebert.

Am Mittwochabend, 27. ds. Mts., vereinigen sich Kammerchor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks mit Helene Fahrni (Sopran), Hermine Szenkar-Zeitschel (Mezzosopran), Werner Schupp (Tenor), Hans Wocke (Bariton) und Hans Hilgers (Orgel) als Solisten zur Aufführung der Großen Messe in C-Moll von Mozart, die unter den Messekomponisten des Meisters den höchsten Rang einnimmt und aus einem besonderen Anlaß, als Dankgebet, für die Genesung von Mozarts Braut entstanden ist. Das Werk wurde von Mozart nicht vollendet und erst im Jahre 1901 von Aloys Schmitt mit Teilen aus anderen Messen und Kirchenstücken Mozarts zur Ermöglichung einer geschlossenen Aufführung ergänzt. Das Kyrie, Gloria, Sanctus und Benedictus liegen im Original von Mozarts Hand vollständig vor.

Im Vesperkonzert am Donnerstag, 28. Januar, das aus Frankfurt am Main übertragen und vom Orchester des Südwestdeutschen Rundfunks unter Leitung von Reinhold Merten ausgeführt wird, spielt Hans Andrae ein B-Dur-Konzert für Cello und Orchester von Boccherini. Der Abend ist Meyerbeer gewidmet. Chor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Kläre Hansen (Sopran) und Leonardo Aramesco (Tenor) musizieren unter Leitung von Dr. Wilh. Buschkötter. Dr. Julius Kapp, der bekannte Musikwissenschaftler und Dramaturg der Berliner Staatsoper, spricht die einleitenden und verbindenden Worte. Am 22. 11. 1931 war ein Jahrhundert vergangen seit der Uraufführung von Meyerbeers „Robert der Teufel", mit dem eine neue Aera der Pariser Großen Oper begann. Das große Liebesduett aus dem 3. Akt, das im Meyerbeerabend des Westdeutschen Rundfunks erklingt, gehört zum Bedeutendsten, was für den Gesang auf der Bühne überhaupt geschrieben wurde. 1842 wurde Meyerbeer, der aus Berlin stammte, preußischer Generalmusikdirektor. Das erste größere Werk, das er in dieser Stellung schuf, war „ein Feldlager in Schlesien", mit dem das neuerbaute Berliner Opernhaus 1844 eröffnet wurde. 1846 entstand die Musik zum „Struensee" von Michael Beer, dem Bruder des Komponisten. Die Ouvertüre hierzu, mit der der Meyerbeer-Abend ausklingt, ist das ausgedehnteste und in der Form abgerundetste Orchesterstück des Komponisten. Hier wollte er sich einmal als deutscher Musiker, als Meister des klassischen Orchesterstils erweisen.

Das Vesperkonzert am Samstag, 30. Januar, wird von Irma Drummer (Alt) mit Liedern von Franz, Wolf und Pfitzner, von Josef Schwan (Klavier) mit Werken von Schumann, Brahms (Rhapsodie H-Moll), Debussy und Ravel bestritten. Zum Abschluß des Tages- und Wochenprogramms überträgt der Westdeutsche Rundfunk von Radio Wien ein Nachtkonzert des Orchesters Holzer mit volkstümlicher Wiener Musik und Tanzmusik des Jazzorchesters David Mathé.

Amerika baut einen „Tempel der Wissenschaft"



Der Riesen-Wolkenkratzer des neuen Pittsburger Universitätsgebäudes,
dessen Aeußeres an eine gewaltige Kathedrale erinnert, geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Der Bau dieser „höchsten Universität der Welt" hat nicht weniger als 42 Millionen Mark verschlungen. Der untere Teil des riesigen Wolkenkratzers ist schon von den Studenten bezogen

Weltkrise und Sozialpolitik

nach der Auffassung des Reichsarbeitsministers

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprach im Rundfunk über „Weltkrise und Sozialpolitik".

Der Minister führte aus, daß durch die Krise der letzten Jahre nicht nur die deutsche Sozialpolitik, sondern die Sozialpolitik der ganzen Welt betroffen worden sei. Das schleichende Gespenst der Arbeitslosigkeit habe kein Land der Erde bis heute verschont.

Ueber 20 Millionen Arbeitslose, viele Milliarden jährliche Unterstützungskosten,

das sei das Bild, das der Arbeitsmarkt der Welt nach 17 Jahren eines unbefriedeten Europas biete. Das sei in beträchtlichem Maße die Folge davon, daß die europäischen Siegerstaaten ein Jahrzehnt lang in der Vorstellung lebten, sie könnten sich alle an Deutschland bereichern.

Die deutsche Regierung habe in der letzten Zeit

Lohnsenkungen

zulassen müssen; aber auch kein großeres Industrieland der Welt sei von Lohnkürzungen verschont geblieben. Dies gelte nicht zuletzt auch für das klassische Land der hohen Löhne, die Vereinigten Staaten von Amerika.

In England sei ebenfalls eine starke Abwärtsentwicklung der Löhne zu beobachten. In Italien sei hinsichtlich der Löhne in der Industrie festgestellt worden, daß diese jeweils gesenkt worden seien, daß eine weitere Reduktion weder möglich noch nützlich erscheine.

Der Minister betonte zum Schluß, daß der einseitige Sturm auf die Löhne und Gehälter nicht als Heilmittel für die Gesundung der Weltwirtschaft anzusehen sei und daher auch von der Reichsregierung abgelehnt worden wäre. Wir müßten von der Einstellung herunter, daß zwar Kartell- und Zollschutz etwas Selbstverständliches seien, daß aber der Lohnschutz unzulässig und das freie Spiel der Kräfte hier allein das Gegebene sei.

Die Sozialpolitik müsse als Bestandteil der Gesamtpolitik und der Wirtschaftspolitik überhaupt angesehen werden.

Wir hätten im großen gesehen, zwischen

drei Möglichkeiten

zu wählen, und zwar:

1. die Arbeiterschaft würde gleichberechtigt in das privatwirtschaftliche System mit ausreichendem staatlichen Schutz eingegliedert,

2. die Wirtschaftsführung würde immer mehr dem Staat überantwortet, oder aber

3. es würde ein korporatives System mit erhöhter Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer herausgebildet, bei dem dem Staat eine ähnliche Aufsicht und Kontrolle wie gegenüber der politischen Selbstverwaltung obliegen.

Der Einfluß in Staat und Wirtschaft und der Einfluß auf deren Entwicklung könnte den Arbeitnehmern nicht vorenthalten werden.

Um den Brotpreis

Der Germaniaverband der Bäcker wird nach einer Meldung der Tel.-Union den Preissenkungskommissar schriftlich darauf hinweisen, daß seit der letzten Preisvereinbarung die Mehlpreise fast im ganzen Reich um rund 2 RM. gestiegen seien. Diese Steigerung müsse sich unbedingt auf den Brotpreis auswirken, da die Verdienstspanne soweit gesenkt worden sei, daß sie keine Bewegungsfreiheit zulasse. Der Preissenkungskommissar habe sich zwar inzwischen mit dem Reichsernährungsministerium wegen einer Senkung der Mehlpreise in Verbindung gesetzt, jedoch sei noch nichts in dieser Richtung geschehen. Unter diesen Umständen sei eine Erhöhung des Brotpreises unvermeidlich.

Kleine polit. Nachrichten

Uebertritt des Abgeordneten Justi zur DNVP.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit, daß der bisher der Christlich-nationalen Bauernpartei angehörende Preußische Landtagsabgeordnete Justi zur DNVP. übergetreten sei.

Kein Gesetzentwurf über Neuordnung des Polizeiwesens

Behauptungen, im Reichsfinanzministerium sei ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Uebernahme der Polizeiverwaltungen der Länder durch das Reich vorsehe, sind, wie wir vom Reichsinnenministerium erfahren, völlig aus der Luft gegriffen.

Preisauszeichnungszwang für Düngemittel im Kleinhandel

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat eine neue Verordnung herausgegeben, die für Düngemittel im Kleinhandel den Gewichts- und Preisverzeichnungszwang vorschreibt.

Die Polizei durchsucht einen russischen Dampfer im Hamburger Hafen

Aus Hamburg wird berichtet: An Bord des russischen Motorschiffes „Sibier" ereignete sich Mittwoch morgen ein Zwischenfall, der das Auslaufen des Schiffes nach Leningrad um einige Stunden verzögerte. „Sibier" sollte um 9 Uhr den Hafen verlassen; kurz zuvor legten zwei Polizeibarkassen an, und die Beamten erklärten dem Kapitän, daß sie eine Durchsuchung des Schiffes vornehmen müßten. Angeblich suchte man an Bord einen Mann, der an einem politischen Verbrechen beteiligt sein soll. Die Durchsuchung verlief, wie verlautet, ergebnislos. Um die Mittagsstunde hat „Sibier" die Fahrt elbabwärts angetreten.

Aenderung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und der Schweiz

Zwischen Direktor Stucki vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und Sektionschef Schüller vom österreichischen Bundeskanzleramt ist in Genf ein Abkommen unterzeichnet worden, wonach der schweizerisch-österreichische Handelsvertrag vom 6. Januar 1926 vom 18. Februar 1932 an jederzeit von beiden Vertragsparteien auf einen Monat gekündigt werden kann. Der Vertrag hat gleichzeitig einige Aenderungen erfahren, die sobald als möglich veröffentlicht werden.

Paul Boncour soll Laval auf der Völkerbundstagung vertreten

Wie die Agentur Havas zu wissen glaubt, soll Ministerpräsident Laval die Absicht haben, Senator Paul Boncour zu bitten, Frankreich auf der nächsten Tagung des Völkerbundsrates am 25. Januar zu vertreten, da er selbst infolge seiner parlamentarischen Verpflichtungen in Paris bleiben müsse.

Die sowjetrussische Abordnung für die Abrüstungskonferenz

Die Sowjetregierung hat dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie auf der Abrüstungskonferenz durch den Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, vertreten sein wird. Außerdem gehören der russischen Abordnung als Hauptdelegierte noch der Botschafter in London, Sokolnikow, der ehemalige Volkskommissar für Unterrichtswesen, Lunartscharski, und der Militärattachee Langevoy an.

Auflösung des Jesuitenordens in Spanien?

Nach einer französischen Blättermeldung aus Madrid hat der von der Regierung eingesetzte Juristenausschuß zur Prüfung der Frage der verfassungsrechtlichen Zulässigkeit der Ausweisung der Jesuiten diese Frage bejaht. Voraussichtlich werde nun demnächst eine Verordnung des Justizministers über die Auflösung des Jesuitenordens in Spanien erscheinen.

Briefgeheimnis-Verletzung auch unter Eheleuten strafbar

Eine 52jährige Frau in Berlin hatte stets die an ihren Mann gerichteten Briefe geöffnet und sie ihm abends, wenn er nach Hause kam, so übergeben. Als die Ehe aus sonstigen Gründen in die Brüche ging, und der Mann nach Scheidungsgründen suchte, erinnerte er sich daran, daß das Strafgesetzbuch das Oeffnen fremder Briefe unter Strafe stellt. Er erstattete Anzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses gegen seine Frau. Diese mußte vom Gericht dahin belehrt werden, daß auch die Ehefrau an ihren eigenen Mann gerichtete Briefe nicht öffnen darf. Sie wurde zu 10 RM. Geldstrafe verurteilt.

Letzte Drahtnachrichten

England stellt fest:

„Die Lausanner Konferenz kann am 25. Januar nicht stattfinden"

Das Foreign Office veröffentlicht einen Bericht, in dem es heißt:

Die Verhandlungen zwischen den an der Lausanner Konferenz hauptsächlich interessierten Regierungen sind noch nicht beendet. Es liegt auf der Hand, daß die Konferenz nicht schon am 25. Januar, dem provisorisch festgesetzten Datum, eröffnet werden kann. Weitere Verhandlungen finden gegenwärtig statt. Die britische Regierung hofft, daß binnen wenigen Tagen eine befriedigende Vereinbarung über das einzuschlagende Verfahren zustande kommt.

Am 28. Januar?

Aus Paris, 20. Jan., meldet die Tel.-Union: In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß der Beginn der Lausanner Tributkonferenz vom 25. auf den 28. Januar verschoben werden solle. Grundsätzliche Beschlüsse seien jedoch weder in London noch in Paris gefaßt, da man den Ausgang der Abstimmung in der französischen Kammer abwarten wolle. Tatsächlich bleibt die Frage also noch vollkommen in der Schwebe.

Führer der englischen Kirchen für Streichung der Reparationen

Die Bischöfe der Kirche von England und die Führer der Freien Kirche haben durch den Rat christlicher Geistlicher für soziale Fragen einen dringenden Appell erlassen, in dem sie die Christen in England und anderen Ländern auffordern, all' ihren Einfluß für die Aufhebung der Reparationszahlungen und internationalen Kriegsschulden geltend zu machen. Sie erinnern daran, daß die englischen Vertreter auf dem Wiener Kongreß nach den napoleonischen Kriegen sich für leichte Bedingungen für Frankreich einsetzten, das seine alten Grenze behalten durfte, Elsaß-Lothringen nicht aufgeben mußte, von England seine Besitzungen in Afrika und Indien zurück erhielt und nur eine mäßige Summe zu zahlen hatte. Anders war es in Versailles, wo der Geist der Rache vorherrschte. Die Reparationen, die Deutschland trotz seines dringenden Protestes auferlegt wurden, hätten sich als undurchführbar und ungerecht erwiesen und katastrophale Folgen für Besiegte und Sieger gehabt.

Verhandlungen des Preiskommissars mit dem Kraftdroschkengewerbe

Die Verhandlungen mit dem Reichsverband für das Kraftdroschkengewerbe haben ergeben, daß die Einnahmen der Kraftdroschken so stark abgesunken sind, daß die Unkosten nicht mehr gedeckt werden. Es wird sofort von seiten des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Prüfung vorgenommen, ob etwa eingetretene oder künftig mögliche Unkostensenkungen und Ersparnisse oder organisatorische Maßnahmen eine Tarifermäßigung ermöglichen.

Bergpolizeiverordnung und Berggesetz

Der Handelsausschuß des Preußischen Landtages stimmte am Mittwoch der Aenderung des Polizeiverwaltungsgesetzes zu, wonach die Bergpolizeiverordnungen auf Grund dieses Gesetzes nicht schon am 1. April d. J., sondern erst am 1. April 1933 in Kraft treten sollen, da noch die neuen Erfahrungen berücksichtigt werden müssen.

Ferner nahm der Ausschuß eine Abänderung des preußischen Berggesetzes an, wonach entgegen den bisherigen Voraussetzungen für eine Kündigung krankfeiernder Bergarbeiter maßgebend sein soll, daß diese zur Fortsetzung der Arbeit nach ärztlicher Bescheinigung voraussichtlich für längere Zeit unfähig sind oder daß sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet sind.

Aufsehenerregende Bluttat in Bukarest

In Bukarest wurden in ihrer Wohnung verpensionierte Generaldirektor des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Ingenieur Dumitrescu, und seine Tochter ermordet gefunden. Die Köpfe der Opfer waren vollkommen zerschlagen. Auf dem Schreibtisch wurde ein Zettel mit den Worten gefunden: „Bemüht Euch nicht mit den Nachforschungen. Unsere Herren haben wir, Vasilie und Eugenie, ermordet". Die Unterzeichner sind der Diener und die Dienerin der Ermordeten. Sie sind seit Montag verschwunden. Die Mordtat wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag begangen.

Ermittlungsverfahren bei der Evangelischen Zentralbank

Gegen den Leiter der zusammengebrochenen Evangelischen Zentralbank, Direktor Paul Runck, ist von der Staatsanwaltschaft 1 in Berlin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Runck mußte bei der Staatsanwaltschaft zur Vernehmung erscheinen. Es soll sich, so berichtet das Contibüro, insbesondere um den Verdacht handeln, daß die Evangelische Zentralbank einen Teil der Gelder, die sie vom Zentralausschuß der Inneren Mission aus dem diesem vom Reich gewährten acht Millionen Kredit erhalten hatte, nicht bestimmungsgemäß weitergeleitet, vielmehr für eigene Zwecke, Abdeckung von Bankschulden usw., verwandt.

Kriminalfälle

Flüchtiger Dieb feuert auf seinen Verfolger

Am Dienstagabend wurde in Schwerin ein wegen Diebstahls gesuchter Mann von einem Kriminalbeamten auf der Straße verfolgt. Als sich an der Jagd Straßenpassanten beteiligten, feuerte der Flüchtling in der Nähe des Doms auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab und traf einen stellungslosen Arbeiter. Der Dieb tötete sich hierauf durch einen Schuß in die Schläfe.

Familientragödie

In Memmingen (Schwaben) verletzte der Arbeiter Joos durch Messerstiche seine Frau, seine Tochter und seinen Sohn schwer. Nach der Tat versuchte Joos, sich das Leben zu nehmen. Der Grund zu der Bluttat scheint in Familienzwistigkeiten zu liegen. Der Sohn war mit einem Stich im Halse vom ersten Stock heruntergesprungen. Die Tochter ist bereits ihren schweren Verletzungen erlegen.

Neun Jahre Zuchthaus für Totschlag an der Stieftochter

Unter großem Andrang des Publikums begann vor dem Schwurgericht 3 in Berlin der Prozeß gegen den 40jährigen Arbeiter Hans Papke, der am 9. Juli vorigen Jahres seine 17jährige Stieftochter Kalisch im Grunewald umgebracht hat. Papke steht unter der Anklage des fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens und wegen Totschlags an seiner unmündigen Stieftochter vor den Richtern. Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er sich seit Jahren fortgesetzt an seiner minderjährigen Stieftochter vergangen hatte. Am 9. Juli gegen Abend forderte der Angeklagte seine Stieftochter zu einer Radtour auf. Im Grunewald, in der Nähe des Großen Fensters, machte die Stieftochter, die sich in den letzten Wochen einem jungen Mann angeschlossen hatte, zu dem Stiefvater eine Bemerkung, daß sie jetzt doch „Schluß machen" müsse. Das löste in dem Angeklagten eine heftige Erregung aus. Nach einer Auseinandersetzung griff Papke in seiner Wut das junge Mädchen an die Kehle, nahm aus seiner Tasche eine Schnur und band sie seinem Opfer um Hals und Kopf. Dann schleifte er an dieser Schnur den leblosen Körper mehrere Meter in den Wald hinein.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Feuergefecht zwischen Einbrechern und Landjägern

Aus Tribsee (Kreis Grimmen) wird berichtet: Zu einem nächtlichen Gefecht kam es zwischen Einbrechern und Landjägern am Dienstagabend in der Nähe von Tribsee. Zwei Landjäger bemerkten ein anscheinend mit einer Panne im Hohlweg stehendes Auto. Auf der Rückfahrt abends gegen 11 Uhr fanden die Beamten diesen Kraftwagen immer noch. Als die Landjäger darauf nach den Ursachen des langen Aufenthaltes forschen wollten, zogen der Wagenführer und ein Wageninsasse ihre Pistolen und feuerten auf die Beamten, die Deckung hinter dem eigenen Wagen suchten und das Feuer erwiderten. Insgesamt sollen etwa 30 Schüsse gewechselt worden sein. Nachdem die Landjäger ihre Munition verschossen hatten, gelang es ihnen, sich mit ihrem Wagen, trotzdem die Reifen zerschossen und auch der Kühler durch Kugeln beschädigt war, in Sicherheit zu bringen. Als die herbeigeeilte Verstärkung an den Tatort kam, war das fremde Auto verschwunden. In der Nacht darauf wurde der Wagen kurz vor Rostock auf der Landstraße gefunden. Die von der Rostocker Kriminalpolizei aufgenommenen Nachforschungen haben zur Verhaftung von vier verdächtigen Männern geführt.

Unterschlagung polnischer Offiziere

Vor dem Posener Militärgericht ging ein wochenlang unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelter Prozeß zu Ende, der gegen fünf Offiziere der Posener Garnison wegen Unterschlagung von Geldern aus Pferdeverkäufen angestrengt worden war. Die Verhandlungen hatten nach der Vernehmung von 140 Zeugen ergeben, daß der Hauptangeklagte, ein Leutnant Lozinski, größere Geldbeträge veruntreut hatte. Er wurde zu drei Jahren Arbeitshaus, Entfernung aus dem Heere und 3000 Zloty Geldstrafe — im Nichteintreibungsfalle sechs Wochen Gefängnis — verurteilt. Ein anderer Leutnant wurde zu sechs Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurteilt; ein Hauptmann erhielt drei Wochen Arrest und ein Rittmeister, sowie ein Major je eine Woche Stubenarrest.

Großer Hoteldiebstahl in Newyork

Aus einem Schaukasten in der Halle des neuen Waldorf-Astoria-Hotels in Newyork wurden alte und moderne Schmucksachen im Werte von 40 000 Dollar gestohlen.

Die Frau auf Abzahlung. In Marseille hatte sich ein Marius Barnoux vor Gericht zu verantworten. Vor längerer Zeit hatte er seine Frau an seinen Freund Ronziere für den Betrag von 90 000 Franken abgetreten. Dann aber waren ihm offenbar Bedenken gekommen, ob diese Summe auch wirklich für seine bessere Hälfte genügte, und er trat wiederholt mit Nachforderungen an seinen Abnehmer heran, und es gelang ihm auch, insgesamt noch 137 000 Franken zu erhalten. Schließlich aber meinte Ronziere, daß der Wert der Dame erschöpft sei, und er zeigte seinen Freund bei der Polizei an. Die Marseiller Strafkammer verurteilte Marius Barnoux zu zehn Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe.

Erdbeben in Peru. Nach einer Meldung aus Lima haben sich innerhalb 24 Stunden zwei wellenförmige Erdbeben ereignet. Es brach eine Panik aus. Die elektrische Beleuchtung versagte und Gebäudeteile stürzten auf die Straßen. Mehrere Automobile sollen auf den nicht beleuchteten Straßen in die flüchtende Menge hineingefahren sein. Einzelheiten über Menschenverluste und Schäden wurden noch nicht gemeldet

Der gefährlichste Falschmünzer der letzten Jahrzehnte



Cornelius Salaban,

der geheimnisvolle angebliche Rechtsgelehrte, den die Polizei als einen der gefährlichsten und geschicktesten Falschmünzer der letzten Jahrzehnte entlarven konnte. Der Umfang seiner Fälschungen ist noch gar nicht ganz zu übersehen, da die Stücke den echten Münzen täuschend nachgemacht sind.

DER EINZIGE 6 ZYLINDER UNTER 3000 RM
CABRIOLET 2 SITZ. RM 2890 • LIMOUSINE RM 2995 • OFFEN, VIERS. RM 2695 AB WERK
1,8 LT. OPEL
Rosenthal & Rustemeier :-: Tel. 90

Ihre **Vermählung** geben bekannt:

Wilhelm Röttger

Elisabeth Röttger

geb. Griese.

Herringserhöfe, den 21. Januar 1932.

Unser Geld muß in Deutschland bleiben!

Fahrt nur noch

„Spidolin"

das Autoöl des Deutschen Handels. Die Verwendung von Spidolin dient der Deutschen Wirtschaft und die erarbeiteten Werte aus dem Spidolingeschäft werden restlos in Deutschland versteuert.

Ferner empfehle ich das beliebte Autoöl **„Agol"**, in Deutschland hergestellt. **D. L. G. Schlepperöl** sowie alle anderen **Oele und Fette.**

Direkte Fabrikware zu Fabrikpreisen langes Zahlungsziel.

Mein Lager, Soest, Puppenstraße 1 wird alle 14 Tage mit frischer Ware nachgefüllt. Kleinere Mengen auch nach auswärts frei Haus.

ERNST DAUBERT,

Betriebsstoffe, techn. Oele u. Fette, Autozubehör, **Soest i. W., Pagenstr.**

Spidolin Kleinverkauf: Rosenthal u. Rustemeier, Autogeschäft, Soest.



Ia.
Fett-Bückinge
Pfd. nur 25 Pfg.,
Sprotten
¼ Pfd. nur 13 Pfg.
Ia. feinste
Heringe
Stck. 3 u. 6 Pfg.
Markthalle
Soest.

LUHNS noch BILLIGER

LUHNS SALMIAK-TERPENTIN-BLEICH-SEIFE	seit 40 Jahren bewährt. Das Feinste vom Feinen! Gewebe u. Farben halten	36 32 Pfg
LUHNS Antuka 40% FETT-FEINSEIFE	2 große Stücke DIE SEIFE FÜR ALLES Keine Kernseife!	38 30 Pfg
ROTBAND-FLOCKEN mit 2 RABATT-MARKEN	Seide, Wolle, Bubi-Locken wasche nur mit Rotband-Flocken	30 27 Pfg.
LUHNIT-SEIFE mit DIAMANTE EDELKERNSEIFE	½ Pfund Doppelstück Eine bessere Kernseife gibt es nicht!	30 25 Pfg
LUHNS WASCH-EXTRAKT	das seit 40 Jahren bekannte schonende Waschmittel	25 23 Pfg
BIMS DIE HÄND MIT ABRADOR	Die altbewährte LUHNS-Bimsstein-Feinseife	23 20 Pfg

Die feinste Toilette-Seife der Welt ALCO-PARFÜMERIE
ROSA-INDICA 25 20 Pfg

LUHNS

LUHNS SPAR-RABATT

gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller LUHNS-SEIFEN noch um weitere 2½ Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen die auf allen LUHNS-Packungen aufgedruckten Rabattmarken: LUHNS-LOHNTS

2 D. N. 11—31

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Fritz Fischer in Soest Toilette- und Parfümerie-Großhandlung und des alleinigen Inhabers Kaufmann Fritz Fischer in Soest wird gemäß § 69 V. O. zugleich mit der gerichtlichen Bestätigung des Vergleichs aufgehoben.

Soest, den 15. Januar 1932.

Das Amtsgericht.

Grundbesitz-Verkauf.

Die Besitzung

Soest, Jakobistraße 57,

bestehend aus Wohnhaus mit dahinterliegenden, großen Lagerräumen bis zur Kesselstraße, steht zum Verkauf.

Die Besitzung eignet sich zufolge der Lagerräume für Lebensmittel - Großhandlung, Getreide, Mehl und Düngermittel.

Angebote erbeten an:

Heinrich Hellhake jr.,
Konkursverwalter.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 22. Jan. 1932, mittags 12 Uhr, versteigere ich in **Flerke** bei Wirt **Schwane:**

1 Brutmaschine;

ferner um 17 Uhr in **Ostinghausen** bei Wirt **Kampmann:**

1 Schreibpult

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Soest, den 20. Januar 1932.

Bräutigam, O.-G.-V.

Erfinder - Vorwärtsstrebende
10.000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann u. Co., Berlin SW 11.

Einen Posten farbig. Damen
Chasalla
Spangensch. mit Gelenkstütze (orthopäd.) Qualitätsware (früher 26,50 Mk.) jetzt 11,90 Mk. (so lange der Vorrat reicht)
Schuhhaus
Friedr. Lange,
Jakobistr

Achtung!
20 Prozent Preissenkung
Von heute ab kosten bei mir:
Herren-Sohlen und Absätze 3.50 – 3.80 Mk.
Damen-Sohlen und Absätze 2.50 – 2.80 Mk.
Bei geklebten Sohlen **keinen** Preisaufschlag
Nach wie vor nur Qualitätsarbeit.
C. Säcker
Am Friedhof 2
Schuhreparatur-Werkstatt und Anfertigung nach Maß für abnorme Füße.

STEMPEL
Wicht
Ruf 294
Ulrichstraße 1

Schützenverein Bad Sassendorf.
Generalversammlung
am Sonntag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr im Gasthof Bilke.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Erledigung der in der letzten Generalversammlung gestellten Anträge,
5. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand

Wir suchen für unser Technisches Büro intelligenten
Lehrling
mit Begabung im Rechnen und Zeichnen.
Bewerbung schriftlich
Grüter, Grage & Co.,
Soest

3 Zimmer-Wohnung
auch als Büro zu benutzen evtl. mit Lager und Autogarage zum 15. Febr. zu vermiet. Zu erfr. in der Gesch. unter Nr. 603.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am Montag nachmittag meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Wilhelm Keining

im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Borgeln, Wiescherhöfen u. Soest, den 21. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. Januar 1932, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Borgeln statt. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten so diene diese als solche.



Allgemeiner Bürgerschützen-Verein Soest 1926 e. V.

Jahreshauptversammlung

am Sonntag, den 24. Januar 1932, nachm. 4 Uhr, beim Sch.-Br. Pantwich (Brauerei Topp)

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung
2. Kassenbericht der Vereins-Hauptkasse
3. Sommerfest
4. Vorstandswahl
5. Ausflug für Ausfall des Winterfestes
6. Verschiedenes

Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder geziemend eingeladen

Der Vorstand.

Was jeder vom Kaffee wissen muß!

Kaffee ist Volksgetränk. Aber nicht jeder verträgt ihn. Wie kommt das? — Kaffee enthält einen Giftstoff, das Coffein. Nur das Coffein ist der Bestandteil, der Herz, Nerven, Nieren reizen und Schlafstörungen hervorrufen kann.

Soll Bohnenkaffee völlig unschädlich sein, so muß ihm das Coffein entzogen werden. Nur coffeinfreier Kaffee ist völlig unschädlich. Soll Kaffee ein Genuß sein, so muß er Qualität haben. Hag vereinigt beides:

KAFFEE HAG ist

1. echter Bohnenkaffee feinster Qualität,
2. coffeinfrei und vollkommen unschädlich.

Selbst Kindern darf man Kaffee Hag geben.

26458 Ärzte haben sich über Kaffee Hag in anerkennender Weise schriftlich geäußert.
Kaffee Hag ist in 39 Ländern der Erde verbreitet.
Kaffee Hag ist das Ergebnis 25 jähriger Erfahrung.
Kaffee Hag ist überall stets frisch zu haben.

Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag!

Feinste Weintrauben Pfd. 40 Pfg.
Feigen Pfd. 28 Pfg.
Süße Apfelsinen 26 Stück 1.00 Mk.
Süße Apfelsinen 18 Stück 1.00 Mk.
Süße Apfelsinen 14 Stück 1.00 Mk.
Erdnüsse Pfd. 25 Pfg.
Walnüsse Pfd. 40 Pfg.
Haselnüsse Pfd. 30 Pfg.
Eßkastanien Pfd. 50 Pfg.
mit 5 Prozent Rabatt.
Curt Stolper
Soest und Filialen.

Musik-Unterricht

in allen Fächern, erteilen wir in und außer dem Hause. — Honorar nach Uebereinkunft.

Anmeldungen erbitten Frl. Emilie Schmoor, — Klavierlehrerin — Alten bögge, Zechenstr. 16; Erich Bode — Musiklehrer — Welver, bei Wickede am Buchenwald.